

Tagungsdokumentation



**Fachtagung
17.07.2024, Dortmund**

**Kein Raum für Antisemitismus und
Muslimfeindlichkeit!**

Wie der Nahostkonflikt Rassismus verschärft und
was wir dagegen tun können

Das Projekt wird kofinanziert aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der EU

Inhalt

Vorwort.....	1
Fachinput: Wissen und Orientierung zum Nahostkonflikt, Narrative der Konfliktparteien und die Rolle von Machtverhältnissen, Referent: Shai Hoffmann, Sozialunternehmer, Aktivist, Speaker und Moderator des Podcast „Über Israel und Palästina sprechen“	2
Fachinput: Antisemitismus und Antimuslimischer Rassismus –Definitionen und Bedeutungen in verschiedenen (kulturellen) Kontexten, Referent*innen: Polina Khubbeeva und Iskandar Abdalla, Projekt „Build Bridges, Not Barriers“, Transaidency e.V., Berlin.....	5
Workshop 1: Handlungs- und Argumentationsstrategien gegen Antisemitismus und Muslimfeindlichkeit im Alltag Gesprächspartner: Shai Hoffmann, Sozialunternehmer, Aktivist, Speaker und Moderator des Podcast „Über Israel und Palästina sprechen“	8
Workshop 2: Humanitäres Völkerrecht im Nahostkonflikt? Perspektiven für die Friedens- und Versöhnungsarbeit Gesprächspartner*innen: Jakob Nikfarjam, DRK-Generalsekretariat Berlin (Online-Zuschaltung) und Agnes Hasenjäger, Friedensbüro Hannover e.V.	18
Workshop 3: Rolle und Einfluss medialer Darstellungen –Fake-News, Homogenisierungen, Narrative Gesprächspartner: Mustafa Cimşit und Peter Waldmann, Maimonides – jüdisch-muslimisches Bildungswerk gemeinnützige UG, Ingelheim am Rhein	25
Podiumsgespräch mit Simon S. Hölscher, IDA-NRW – Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit in NRW, May Zeidani Yufanyi, freiberufliche Trainerin u.a. zu den Themen Antirassismus, Diversität und intersektionale Gerechtigkeit/Berlin, Iskandar Abdalla, Projekt „Build Bridges, Not Barriers“, Transaidency e.V., Berlin, Micha Neumann, Leiter der Dortmunder „Antidiskriminierungsberatung und Intervention bei Antisemitismus und Rassismus“ (ADIRA) Moderation: Kirsten Ben Haddou	34
Impressum	37

Vorwort



Im Rahmen unseres durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) geförderten Projekts fokus plus haben wir uns im Juli 2024 mit der Tagung „Kein Raum für Antisemitismus und Muslimfeindlichkeit! Wie der Nahostkonflikt Rassismus verschärft und was wir dagegen tun können“ einem komplexen und emotionsgeladenen Thema gewidmet.

Mit der jüngsten Eskalation des israelisch-palästinensischen Konflikts am 7. Oktober 2023 hat sich der daraus folgende politisch-gesellschaftliche Diskurs auch in Deutschland polarisiert. Der Nahostkonflikt wirkt wie ein Brennglas auf den hierzulande bestehenden Antisemitismus und Antimuslimischen Rassismus. Für davon betroffene Gruppen und Einzelpersonen bedeutet dies verstärkte Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen bis hin zu offener Gewalt.

Seither ist der Nahost-Konflikt nicht nur weiter eskaliert, sondern zu einem Flächenbrand geworden: Mit katastrophalen Konsequenzen für die Bevölkerung in Gaza, die von der Hamas bereits getöteten oder immer noch festgehaltenen israelischen Geiseln sowie zahlreiche Tote unter der libanesischen Zivilbevölkerung: Die Ausstellung des Haftbefehls des Internationalen Strafgerichtshofs gegen Ministerpräsident Benjamin Netanjahu und seinen ehemaligen Verteidigungsminister Yoav Gallant spaltet die internationale Politik und die Gesellschaft zunehmend. Die Hoffnung auf eine politische Lösung des Konflikts und auf dauerhaften Frieden ist einmal mehr in weite Ferne gerückt und wird weiteres Leid und zivile Opfer auf allen Seiten mit sich bringen.

In der Konsequenz ist auch der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland weiterhin bedroht. Die professionelle Unterstützung und der Schutz aller von den Auswirkungen des Konflikts betroffenen Personengruppen vor weiterer Gewalt, Hetze und Diskriminierung wird vor dem Hintergrund der beschriebenen Entwicklungen immer wichtiger.

Die Beiträge und Diskussionen der Tagung, die wir in dieser Dokumentation zusammengestellt haben, sollen hierzu einen Beitrag leisten und die Zielgruppen unseres Projektes aus diversen Arbeitsfeldern, z.B. Schule und Bildungseinrichtungen, Beratungsstellen, Migrationsdienste, Behörden uvm. im Umgang mit dieser komplexen Aufgabe unterstützen.

Die Beiträge enthalten Hintergrundwissen zum Nahostkonflikt, (aktuelle) Erkenntnisse aus der Forschung zu Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus, Tipps und Handlungsempfehlungen zur Moderation sowie professionelle Vernetzungsmöglichkeiten zur Bewältigung der praktischen Arbeit.

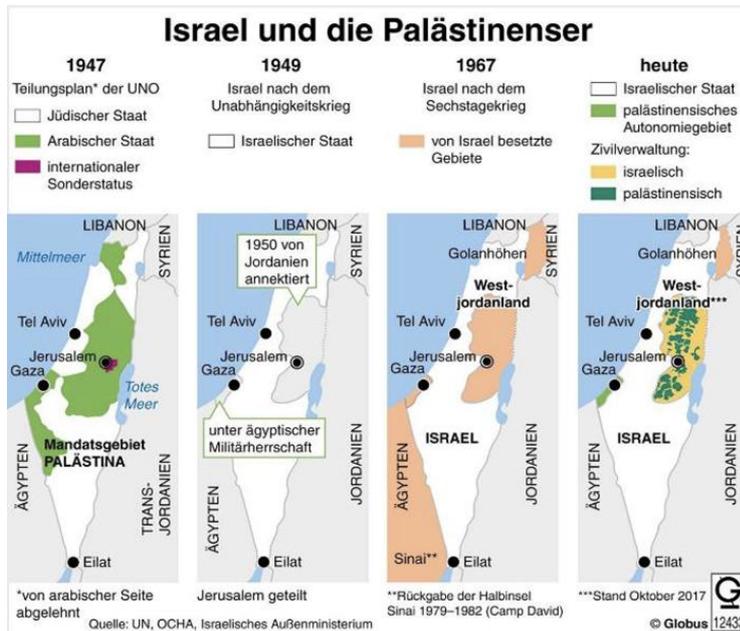
Das Projektteam fokus plus
Fachbereich Beruf International und Migration des IBB e.V.

Fachinput: Wissen und Orientierung zum Nahostkonflikt, Narrative der Konfliktparteien und die Rolle von Machtverhältnissen, Referent: Shai Hoffmann, Sozialunternehmer, Aktivist, Speaker und Moderator des Podcast „Über Israel und Palästina sprechen“

Im Folgenden eine Zusammenfassung des Vortrags:

Wie begann eigentlich der Nahostkonflikt?

Die Frage nach dem Beginn des Nahostkonflikts, bringt nicht nur in der politischen Arbeit Shai Hoffmanns, sondern auch gesamtgesellschaftlich eine enorme Komplexität mit sich. Von der biblischen Erzählung Moses, über das osmanische Reich und schließlich die Pläne zur Teilung des Landes – die Geschichte und der Konflikt sind durchwachsen von Widersprüchlichkeit und Gleichzeitigkeit. Auch mediale Darstellungen beispielsweise über Karten, wie diese Karte, die den territorialen Verlust der Palästinenser*innen darstellt, können nicht ohne ihren politischen Kontext betrachtet werden:



text betrachtet werden:

Die Darstellung informiert beispielsweise nicht über den Status Jerusalems und stellt es trotz der als völkerrechtswidrig anerkannten Annexion als geteilte Stadt dar. „Der Unabhängigkeitskrieg, das Annektieren des Westjordanlands durch Jordanien und die Verwaltung des Gazastreifens durch Ägypten sind komplexe historische Ereignisse die vereinfacht dargestellt werden“, so Hoffmann. Die fehlende Betrachtung realer Verhältnisse führt zu einer verkürzten Darstellung und kann große Kontroversen auslösen. Klar ist jedoch: der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober stellt eine Zäsur dar, eines bereits jahrzehntelang existierenden Kampfes um Existenzrechte und Landbesitz, der im Ursprung nicht religiös motiviert war. Und diese Zäsur hat eine neue Welle der Emotionalisierung auch auf die deutsche Gesellschaft übertragen, deren Ausmaße zur Auseinandersetzung und Thematisierung verpflichtet.

Der Beginn des Nahostkonflikts - die Gretchenfrage in der politischen Bildung

- Eine der Wurzeln des Nahostkonflikts liegt in der Konkurrenz um das Land
- Und in der Beanspruchung der historischen Heimat von Juden*Jüdinnen und Palästinenser*innen

Ende des 19. Jahrhunderts wächst und erstarkt der Zionismus sowie der arabische Nationalismus

Historisch ist er kein religiös motivierter Krieg

dar, eines bereits jahrzehntelang existierenden Kampfes um Existenzrechte und Landbesitz, der im Ursprung nicht religiös motiviert war. Und diese Zäsur hat eine neue Welle der Emotionalisierung auch auf die deutsche Gesellschaft übertragen, deren Ausmaße zur Auseinandersetzung und Thematisierung verpflichtet.

Doch wieviel Komplexität ist zumutbar?

Diese Frage stellt sich Hoffmann in seiner Arbeit mit Jugendlichen. Der deutsch-jüdische Sozialunternehmer bietet unter anderem mit seiner palästinensischen Kollegin Jouanna Hassoun das Bildungsformat „*Triolog Israel & Palästina*“ für Jugendliche an Schulen an. In diesen begegnen sie den Schüler*innen vor allem auf emotionaler Ebene, hören ihnen zu. Zugleich haben die Jugendlichen das Bedürfnis

auch Wissen und Orientierung im Nahostkonflikt zu gewinnen. Mit ihrem multiperspektivischen Ansatz geben sie den Schüler*innen einen offenen Raum für Gespräche, den sie im Schulalltag häufig nicht erhalten. Dabei verfolgen Hoffmann und Hassoun im Grundsatz die Anerkennung des jeweiligen Leids, ohne dabei das Recht auf die Existenz dessen und die Emotionen zu negieren. Dazu gehört auch die vorhandene Komplexität zu thematisieren und zu lernen mit Ambiguitäten umzugehen. Dies fehle in Bezug auf den Nahostkonflikt häufig oder das Thema würde aus Angst ganz gemieden. Empowerment und Vermittlung sei hier das Stichwort. **Was können wir demnach vermitteln?** Wichtig sei, die verschiedenen Perspektiven in ihren Kontext zu setzen und Motive zu erkennen. Denn Teil des Konflikts sind nicht nur Israel und Palästina. Zu den Akteur*innen gehören die arabischen Nachbarstaaten, die jeweiligen Streitkräfte, die internationale Gemeinschaft, wie die USA und EU sowie die UN. Damit bestehen auch unterschiedliche Blickwinkel auf die Hamas und auf die Frage nach der Einhaltung von Völkerrechten.

Wie wird die Hamas gesehen, wie ist sie einzuordnen?

Aus ‚westlicher‘ Perspektive, wie der USA und EU, wird die Hamas aufgrund ihrer Angriffe auf Zivilist*innen sowie der Negierung des Existenzrechts Israels, klar als terroristische Organisation eingestuft. Hingegen ist sie vielfach aus palästinensischer Sicht als Widerstandsbewegung gegen die israelische Besatzung einzuordnen und gilt damit für sie als eine politische Kraft. Die Hamas, Ende 1987 nach dem ersten Aufstand gegen Israel (*‚Intifada‘*) als Zweig der Muslimbruderschaft gegründet, besteht aus einer politischen Partei, einem sozialen Hilfswerk und ihrem militärischen Flügel, den paramilitärischen Qassam-Brigaden. In einer Podcast-Folge von *„Über Israel und Palästina sprechen“* spricht Hoffmann mit Ahmad Dakhnous, der in einem syrischen Flüchtlingscamp aufwuchs. Dakhnous berichtet, wie die Hamas das soziale Leben dort organisierte, Pfadfinderkurse anbot, die er besuchte und wie er erst mit der Zeit verstand, dass auch hinter ihrem sozialen Engagement die Indoktrination stand. Aus einer soziologischen Perspektive könne man sagen, dass die Hamas dies „schlau“ anstelle, so Hoffmann. Sie instrumentalisieren Menschen mit geringen sozioökonomischen Perspektiven für ihre ideologischen Vorstellungen.

Welche Ziele verfolgen die jeweiligen Akteur*innen?

„Die Gründung des Staates Israel 1948 ist für viele Juden*Jüdinnen weltweit von tiefgreifender Bedeutung, da sie als **Schutz- und Zufluchtsort nach Jahrhunderten der Verfolgung und dem Holocaust** gesehen wird. Israel bietet eine nationale Heimat und symbolisiert das Überleben und die Erneuerung des jüdischen Volkes.“

© Shai Hoffmann

Die Hamas zielt mit ihrem Vorgehen auf die Befreiung des historischen Palästinas. Palästinenser*innen streben im Allgemeinen nach einem unabhängigen Staat Palästina in den Grenzen aus 1967, vor dem 6 Tage Krieg, und mit Ostjerusalem als Hauptstadt.

Auch Israel verfolgt als Ziel die Sicherung von Land: Bereits seit der 60er, beginnend mit den Bauplänen Yigal Allons, betreibt Is-

rael expansive Sicherungspolitik, durch die gewisse Siedlungen strategisch eingenommen und Widerstandsmöglichkeiten für die palästinensischen Dörfer verhindert werden. Diese fortlaufende Einnahme palästinensischer Dörfer habe dazu geführt, dass die Hamas in der Westbank an Zuspruch gewonnen hat und der Anschlag am 7. Oktober einen ersehnten Widerstand für sie darstellt. Bei einer Recherche in den Regionen Palästinas konnte Shai Hoffmann das Gespräch mit Siedler*innen suchen und sie nach ihrer Motivation zur Vereinnahmung der palästinensischen Dörfer fragen. Gestoßen sei er dabei auf Nationalismus und messianisches Gedankengut. Durch das Vereinnahmen und den Aufbau von Infrastrukturen erscheine die Zweistaatenlösung immer mehr „einbetoniert“ und unrealistisch. Die **Zweistaatenlösung** bezeichnet die

Beendigung des Kriegs durch die Anerkennung von zwei nebeneinander bestehenden und unabhängigen Staaten Israel und Palästina. Dieser Ansatz wird von der internationalen Gemeinschaft sowie auch von der deutschen Bundesregierung immer wieder als Lösung eingefordert. Dabei bestehen jedoch Diskrepanzen darüber, wie dies umzusetzen ist, beispielsweise wenn es um die Festlegung der Staatsgrenzen geht. Auffallend sei auch, dass zwar früher die Zweistaatenlösung von deutschen Politikern abgelehnt, zeitgleich jedoch zumindest der Siedlungsbau kritisiert wurde. Damals sei von Israel noch der Rückbau gefordert worden, dies passiere heute jedoch nicht mehr und trage bei vielen Menschen zu ihrer Hoffnungslosigkeit bei.

Diese Hoffnungslosigkeit sei auch bei den Schüler*innen spürbar. Denn sie kriegen sehr wohl mit, wie über sie gesprochen wird und wie Politiker*innen gegen Antisemitismus mit Rassismus vorgehen. Auch die fehlende Benennung palästinensischer Identität verstärke die emotionale Stimmung. Hinzu komme eine Mischung aus Unwissen und Gleichsetzungen, die sich auch über Soziale Medien verbreitet und ideologischen Ansätzen Räume öffnet. Hoffmann verweist hier auf die Gleichsetzung von Juden*Jüdinnen und Zionist*innen und daraus resultierend die Rechtfertigung ihrer Ermordung, da sie gegen den Staat Palästina seien. Über solche Formen der Homogenisierung verliert sich, dass auch nicht alle Menschen in Israel gleicher Meinung sind. Innerhalb der israelischen Bevölkerung hat sich auch eine kritische Stimmung gegen Netanyahu entwickelt und Teile der Bevölkerung fordern seinen Rücktritt. Hoffmann erörtert, dass Netanyahu politisch wenig Zuspruch erfahre, trotzdem gäbe es noch eine Mehrheit, die den Krieg in Gaza befürwortet. Auffällig sei auch, dass es bei Demonstrationen in Israel um ein Ende des Krieges und den Austausch der Geiseln gehe, weniger aber darum den Menschen in Gaza zu helfen.

Gibt es Aussicht auf Frieden?

Die Frage nach Frieden ist für Shai Hoffmann aus einer eurozentristischen Sicht eine anmaßende und verfrühte Frage, wenn sich derzeit die Menschen noch um die Geiseln sorgen und die Traumata des 7. Oktobers nachwirken. Zugleich werden Millionen Gazaner*innen in den Süden geschickt, wo sechzig Prozent der Häuser zerstört und unbewohnbar sind. Zuerst müsse der Krieg beendet, Geiseln freigelassen und dann Menschen gefunden werden die alternativen Lösungen als Hass und militärische Gewalt finden. Hoffnung machen ihm politische Gruppen, wie *standing together*, die sich für die Menschen an den Grenzen einsetzen, Hilfslieferungen schützen, für die Koexistenz der Staaten und ein Besatzungsende demonstrieren und nun auch, vertreten durch Sally Abed, im Parlament von Haifa aktiv sind. Er selbst sei ein Optimist und hoffe, dass sich mit der Zeit ein Weg finden wird, bei dem Israeli*innen und Palästinenser*innen miteinander existieren können.

Was spricht gegen die Anerkennung von Palästina als Staat?

Für: Stärkung der palästinensischen Identität und Selbstbestimmung, Unterstützung des Friedensprozesses, Verbesserung der Lebensbedingungen für Palästinenser*innen.

Gegen: Gefahr der weiteren Spannungen und Konflikte, Unsicherheiten bezüglich der Grenzen und des Status Jerusalems und politische Sicherheitsbedenken Israels.

137	 Barbados	19. Apr. 2024
138	 Jamaika	24. Apr. 2024
139	 Trinidad und Tobago	2. Mai 2024
140	 Bahamas	7. Mai 2024
141	 Norwegen	28. Mai 2024
142	 Spanien	28. Mai 2024
143	 Irland	28. Mai 2024
144	 Slowenien	4. Juni 2024
145	 Armenien	21. Juni 2024

145 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, welche den von der PLO am 15. November 1988 in [Algier](#) ausgerufenen Staat Palästina als unabhängigen Staat anerkennen.

© Shai Hoffmann

Fachinput: Antisemitismus und Antimuslimischer Rassismus – Definitionen und Bedeutungen in verschiedenen (kulturellen) Kontexten, Referent*innen: Polina Khubbeeva und Iskandar Abdalla, Projekt „Build Bridges, Not Barriers“, Transaidency e.V., Berlin

Im Folgenden eine Zusammenfassung von wesentlichen Begriffen im Nahostkonflikt:

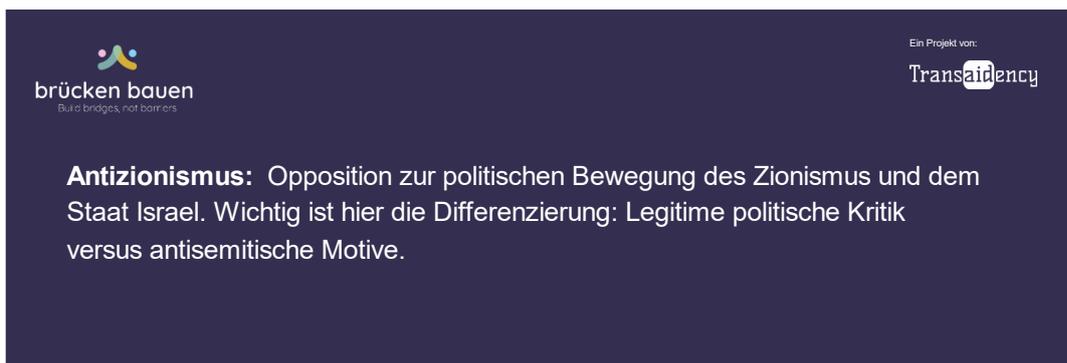
Antisemitismus

“Antisemitismus ist mehr als Fremdenfeindlichkeit, auch mehr als ein soziales oder religiöses Vorurteil. Er ist eine antimoderne Weltanschauung, die in der Existenz der Juden die Ursache aller Probleme sieht.”¹ Besonderheit: Juden werden nicht mehr primär über ihre Religion definiert, sondern als Volk, Nation oder Rasse.

Antijudaismus

“Antijudaismus bezeichnet religiös und theologisch motivierte Judenfeindschaft. Die antijüdische Tradition des Christentums geht auf die konflikthafte Ablösung der frühen Christ*innen vom Judentum zurück. Der christliche Antijudaismus gab den Jud:*nnen die Schuld am Tod Jesu («Gottesmörder»), wodurch sie von Gott «enterbt» und verflucht worden seien.”²

Antizionismus



The slide features a dark blue background. In the top left corner is the logo for 'brücken bauen' with the tagline 'Build bridges, not barriers'. In the top right corner, it says 'Ein Projekt von: Transaidency'. The main text in the center reads: 'Antizionismus: Opposition zur politischen Bewegung des Zionismus und dem Staat Israel. Wichtig ist hier die Differenzierung: Legitime politische Kritik versus antisemitische Motive.' A small number '3' is located in the bottom right corner of the slide.

Antimuslimischer Rassismus

“Im Falle des antimuslimischen Rassismus bedeutet dies, dass jedes (negative) Verhalten von Menschen, die als Muslime markiert sind, auf "den Islam" zurückgeführt wird. In diesem Zuschreibungsprozess, der auf ein vermeintlich zeitloses "Wesen" des Islams abhebt, aus dem sich das Denken, Fühlen und Handeln jedes Muslims und jeder Muslimin ableiten ließe, wird die Selbstverortung des Individuums ausgeblendet. Zudem treten seine sonstigen Identitäten - die sich etwa aus dem Geschlecht, dem Alter, der politischen Einstellung oder dem Beruf ergeben - in den Hintergrund.”⁴

¹ Bergmann, W. (2022, 11. Januar). Was heißt Antisemitismus? bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/37945/was-heisst-antisemitismus/#:~:text=Antisemitismus%20ist%20mehr%20als%20Fremdenfeindlichkeit,die%20Ursache%20aller%20Probleme%20sieht.>

² Ursprung und historische Erläuterung des „Antijudaismus“. (o. D.). <https://www.gra.ch/bildung/glossar/antijudaismus/>

³ Quelle: Polina Khubbeeva, Iskandar Abdalla, Projekt „Build Bridges, Not Barriers“, Transaidency e.V., Berlin

⁴ Shooman, Y. (2021, 7. Dezember). Das Zusammenspiel von Kultur, Religion, Ethnizität und Geschlecht im antimuslimischen Rassismus. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/130422/das-zusammenspiel-von-kultur-religion-ethnizitaet-und-geschlecht-im-antimuslimischen-rassismus/>

Islamophobie

„Der wohl etablierteste Begriff im Themenfeld ist "Islamophobie". Der erste Teil des Wortes meint die Religion der Muslime, der zweite Teil steht im Altgriechischen für "Angst". Demnach meint "Islamophobie" ein auf den Islam oder die Muslime bezogenes stark ausgeprägtes Gefühl von Furcht, das über ein als angemessen oder normal geltendes Maß hinausgeht. Für feindliche Einstellungen gegen Muslime scheint der Begriff "Islamophobie" allerdings nicht angemessen. Denn er legt irreführend nahe, dass es sich bei den Einstellungen nur um übertriebene Angstgefühle handele und nicht um folgenreiche Ressentiments [...].“⁵

Islamfeindlichkeit

„Während sich bezüglich der "Islamophobie" in der öffentlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung noch Definitionen und Kriterien finden, gilt dies meist nicht mehr für die nun folgenden Begriffe. Allgemein wird formuliert, "Islamfeindlichkeit" stehe für rigoros ablehnende Auffassungen zum Islam. Wer islamfeindlich argumentiere, zeichne ein durchgängig negatives Bild vom Islam und bringe seine eigenen Auffassungen in eine konfrontative Gegenposition. Als typisch dafür könne eine allgemeine und undifferenzierte Auffassung vom Islam als Bedrohung gelten, welche um der Wahrung des wie auch immer beschriebenen eigenen Willen bekämpft werden müsse. Die bedeutendsten politischen Propagandisten und Träger dieser Einstellung dürften gegenwärtig die rechtsextremistischen und rechtspopulistischen Parteien in Europa sein. Da bei derartigen Parteien die Agitation mit Feindbildern seit langem bekannt ist, lässt sich als eigentliche Auffassung eine als Islamfeindlichkeit verkleidete Fremdenfeindlichkeit recht gut belegen[...].“⁶

Muslimfeindlichkeit

„Von einer "Muslimenfeindlichkeit" in einem solchen politischen Sinne wäre eine "Muslimenkritik" abzugrenzen. Auch hierbei geht es um die Hervorhebung von negativ eingeschätzten angeblichen oder tatsächlichen Eigenschaften der Anhänger des Islam. Worin können dann aber die Kriterien für eine zumindest idealtypische Abgrenzung von beiden Einstellungen gesehen werden? Hier bieten sich die Gesichtspunkte "Realitätsgehalt" und "Reichweite" an. Im erstgenannten Sinne geht es um die Frage, inwiefern die formulierten Auffassungen empirisch belegbar sind: Die Angehörigen der unterschiedlichsten sozialen Gruppen, die sich über Kriterien wie Alter, Berufstätigkeit, Bildung, Meinungen, Religion, Sozialstatus oder Wahlverhalten unterscheiden lassen, weisen bestimmte Besonderheiten auf. Wenn auf solche mit einem kritischen Unterton hingewiesen wird, steht dies nicht notwendigerweise für eine pauschal feindliche Einstellung gegenüber den Angehörigen der gemeinten Gruppe. Muslimenfeindlichkeit meint demnach, dass es sich um allgemeine und rigorose Negativ-Bilder von den Anhängern dieser Religion handelt und ihnen als Individuen mit Benachteiligung und Herabwürdigung begegnet wird.“ [...].“⁷

⁵ Pfahl-Traughber, A. (2022, 31. Januar). Islamfeindlichkeit, Islamophobie, Islamkritik – ein Wegweiser durch den Begriffsdschungel. <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/180774/islamfeindlichkeit-islamophobie-islamkritik-ein-wegweiser-durch-den-begriffsdschungel/>

⁶ ebd.

⁷ ebd.

Darf ich Israel oder die Netanjahu- Regierung kritisieren? Wann ist Israel-Kritik antisemitisch?

“Red Flags” Israel-Kritik

- Judenfeindliche Bilder.
- Alle Juden weltweit werden mit Israelis gleichgesetzt und für sie verantwortlich gemacht.
- Israel soll von der Landkarte radiert werden.
- Der Staat Israel wird mit dem NS-Regime gleichgestellt.

Entscheidend ist der faktor der persönlichen oder familiären Betroffenheit!!!

8

⁸ Quelle: Polina Khubbeeva, Iskandar Abdalla, Projekt „Build Bridges, Not Barriers“, Transaidency e.V., Berlin

Workshop 1: Handlungs- und Argumentationsstrategien gegen Antisemitismus und Muslimfeindlichkeit im Alltag Gesprächspartner: Shai Hoffmann, Sozialunternehmer, Aktivist, Speaker und Moderator des Podcast „Über Israel und Palästina sprechen“



Im Zentrum des Workshops stand die Auseinandersetzung mit häufigen Aussagen in der öffentlichen und medialen Debatte zum Nahostkonflikt seit dem 7. Oktober 2023. Aufgabe war, ausgewählte Aussagen auf antisemitische und muslimfeindliche Anteile hin zu prüfen und Gegenargumente zusammenzutragen. Die Aussagen sollten dabei aus verschiedenen Perspektiven

betrachtet werden: einer* Palästinenser*in, eines/r muslimischen Jugendlichen oder aus deutscher Perspektive mit einer besonderen gefühlten Verantwortung gegenüber Juden*Jüdinnen und dem Staat Israel.

Die Ergebnisse sind hier zusammengefasst und ergänzt durch Tipps und Empfehlungen zum pädagogischen Umgang und Dialog mit heterogenen Gruppen sowie weiterführende Informationen und Hilfestellungen.

Viele der Teilnehmenden haben als Lehrer*innen oder Sozialarbeitende an Schulen täglich mit Betroffenen zu tun und sind zum Teil selbst Betroffene. Sie betonen die Wichtigkeit und Schwierigkeit, sich in Gesprächen zum Thema vorsichtig und differenziert auszudrücken, um nicht falsch verstanden zu werden. Es wird empfohlen, heikle Punkte in größeren heterogenen Gruppen eher nicht anzusprechen, um ggf. Betroffene nicht zu verletzen. Eine Teilnehmerin mit muslimischem Hintergrund beschreibt die Situation und ihre Erlebnisse im Privat- und Berufsleben seit dem 07. Oktober 2023 als einen sehr emotionalen Prozess. Muslimische Eltern in ihrem Umfeld verboten ihren Kindern, sich in der Schule zum Nahostkonflikt zu äußern aus Angst vor negativen Konsequenzen für die Kinder, wie z.B. schlechte Noten oder offene Angriffe. Die Aussage **„Heutzutage darf man nichts mehr sagen“** hat sie von jungen Muslim*innen oft gehört: „Man darf nichts mehr sagen, obwohl da Menschen sterben.“ Ein Gegengewicht zu TikTok müsse geschaffen werden, indem Jugendlichen zunächst darüber aufgeklärt werden, was „Staatsräson“ und „Israelkritik“ eigentlich bedeuten. Viele Jugendliche seien mit dem Thema nicht sozialisiert worden, es fehle an Hintergrundwissen und auch an einer bewussten Begegnung mit jüdischen Menschen. Sachliches Herangehen mit entsprechender Aufklärung ermögliche nach der Überwindung erster Ohnmachtsgefühle bei den Jugendlichen teilweise einen Perspektivwechsel mit entsprechender Reflexion der Geschehnisse des 7. Oktobers 2023. Manche der Jugendlichen könnten den Angriff der Hamas dann als Terror und Mord betrachten und nicht als Befreiungsschlag der Palästinenser*innen.

„In Deutschland darf man Israel nicht kritisieren“

Shai Hoffmann thematisiert hier zunächst das Dilemma, in dem sich Deutschland befindet. Zum einen ist die Meinungsfreiheit durch das Grundgesetz abgedeckt. Daher ist die Aussage faktisch nicht korrekt. Er ist demzufolge legitim und von der Meinungsfreiheit gedeckt, das Vorgehen Israels in Gaza als einen unverhältnismäßigen Krieg zu betrachten, es als Genozid zu bezeichnen und

dies auch öffentlich zu äußern. Dennoch wird der Diskurs zum Thema in Deutschland aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit und damit verbundenen historischen Verantwortung gegenüber Israel verengt. Es ist bei Gesprächen zu diesem Themenkomplex vor allem wichtig zu vermitteln, dass die finale Beurteilung von Kriegsverbrechen oder Genozid keine Privatangelegenheit ist, sondern Sache von Völkerrechtler*innen und internationalen Gerichten, die über den Vorwurf abschließend zu entscheiden haben.⁹

Als fundierte Diskussionsgrundlage ist Aufklärung und aktuelles Wissen zu offiziell anerkannten Antisemitismus-Definitionen erforderlich, vor allem zum „israelbezogenen Antisemitismus“. Es ist zwar Auslegungssache, wie eine Kritik formuliert wird, trotzdem müssen bestimmte Chiffren berücksichtigt werden, die klar als antisemitisch einzustufen sind. Beispiele hierfür sind „die Gleichsetzung von Juden mit dem Staat Israel“ und die „Rechtfertigung von Mord an Zionisten“. Die von der International Holocaust Remembrance Alliance verabschiedete **internationale Arbeitsdefinition von Antisemitismus** liefert dazu Orientierung und ist ein nützliches Instrument zur Einordnung von Fällen.¹⁰ Bei der Überprüfung, ob es sich bei Äußerungen um israelbezogenen Antisemitismus handelt, können einfache Regeln hinzugezogen werden:

3D- Regel bzw. 4D- Regel¹¹

Doppelstandards: Von Israel mehr erwarten als von anderen

Dämonisierung: Israel als "teuflische Macht" und "Grundübel"

Delegitimierung: Existenzberechtigung Israels infrage stellen

De-realisierung: Verzerrte und von der Realität stark abweichende Darstellung Israels

Wenn Israelkritik eines dieser Merkmale enthält, dann gilt sie nach dieser Regel als antisemitisch!

© IBB e.V.

In Bezug auf freie Meinungsäußerung berichtet Shai Hoffman, dass auf allen Seiten des Konflikts gezielte Einschüchterung stattfindet. So werde in israelischen staatsnahen Medien der 7. Oktober und die damit verbundene Angst der Bevölkerung aktiv instrumentalisiert. Er werde zum Teil „Alibi“ oder „Kapo- Jude“ genannt. Die jüdisch- palästinensische Aktivistin May Zeidani Yufanyi meint zum Thema: Deutschland unterdrücke auch Stimmen, die von der Meinungsfreiheit

⁹Informationen zu den aktuellen Entwicklungen des Völkermordvorwurfs:

Amnesty International (2024): Israels Genozid an den Palästinenser*innen in Gaza: Informationen und Hintergründe. <https://www.amnesty.de/israel-gaza-genozid-voelkermord-amnesty-bericht-informationen-hintergruende>

YouTube, Live gestreamt am 29.11.2024: BPK: Haftbefehle des Internationalen Gerichtshofs und Deutschlands Rolle. <https://www.youtube.com/watch?v=XPS1vHlUtZI>

Monitor, 05.12.2024: Kriegsverbrecher Netanjahu? <https://www1.wdr.de/daserste/monitor/sendungen/Kriegsverbrecher-netanjahu-100.html>

¹⁰International Holocaust Remembrance Alliance, 2024: Arbeitsdefinition von Antisemitismus.

<https://holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus>

¹¹SWR Wissen, 2024, Gábor Paál: Wann ist Israelkritik antisemitisch? <https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/wann-ist-israelkritik-antisemitisch-106.html>

Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, 2024: 3D Regel. <https://www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/bekaempfung-antisemitismus/was-ist-antisemitismus/3d-regel/3d-regel-node.html>

gedeckt sein sollten. Sie verweist auf Gerichtsentscheidungen zu propalästinensischen Statements und undifferenzierte Verbote von propalästinensischen Demonstrationen. Um vermittelnder und deeskalierender vorzugehen, wäre es auf Demonstrationen ein möglicher Weg, Schilder/Transparente mit eindeutig antisemitischen Parolen zu entfernen, nicht jedoch die gesamte Demonstration abzubrechen oder bereits im Vorfeld zu verbieten. Die Meinungsfreiheit zum Israel-



Palästina Konflikt müsse unbedingt verteidigt werden, so May Zeidani Yufanyi, vor allem von Erwachsenen mit einem pädagogischen Auftrag: Betroffene Kinder und Jugendliche fühlen sich sonst in ihrer Wahrnehmung von Gerechtigkeit verunsichert und betrogen. Kinder und Jugendliche verliere man dann schnell an z.B. TikTok- Propaganda des islamistischen Spektrums.¹²

„Juden haben zu viel Einfluss in unserem Land“¹³

„Die jüdische Lobby beeinflusst die Medien/die Wirtschaft/das Bankenwesen/die Welt (...).“

„Die öffentlich-rechtlichen Medien in Deutschland sind eh von Israel gekauft.“, „Die jüdische Elite hat einfach viel zu viel Einfluss auf die Politik, vor allem in den USA.“¹⁴

Die Aussagen bedienen altbekannte antisemitische Stereotype des gierigen und machtsüchtigen Juden (vgl. „Geldjuden“) und schüren bewusst Narrative vermeintlich ungleicher Machtverhältnisse. Kritische Haltungen in der Gesellschaft zu den angeblich gekauften öffentlich-rechtlichen Medien sowie Begriffe wie „Presseskepsis“ und „Lügenpresse“ werden aktiv benutzt und in Bezug auf Israel zugespitzt. Zur Entkräftung dieser Aussagen muss geschaut werden: Woher kommen diese Ideen? Kann man einen Zugang zu der äußernden Person über Wissensvermittlung zu antisemitischen Stereotypen finden? Oder stößt man ggf. auch an eine unüberwindbare Mauer und muss dies akzeptieren? Und wie kann man gegenargumentieren, wenn zusätzliche Argumente zur Untermauerung angeführt werden? Gerne wird hierzu z.B. der jüdisch- amerikanische Medienmogul Rupert Murdoch herangezogen. Hilfreich sind hier relativierende Aussagen, wie z.B.:

Neben Juden mit Einfluss und Geld existieren gleichzeitig sehr viele andere reiche nicht- jüdische Personen mit Geld und (medialem) Einfluss auf der Welt.

Wenn alle Juden in Israel so reichen wären, wie sind dann Demonstrationen in Israel wegen zu hoher Mieten und sozialer Ungleichheit zu erklären?¹⁵

„Israel provoziert den Antisemitismus.“¹⁶

Hier ist es wichtig im Dialog nachzuhaken, was genau mit „Israel“ gemeint ist: Geht es um den Staat Israel bzw. die Regierung? Ist damit die israelische Bevölkerung gemeint? Es ist

¹² Weitere Informationen zu Tiktok und Nahostkonflikt in dieser Dokumentation des IBB e.V. auf S. 32

¹³ Deutschlandfunk, 13.12.2023: Studie der Bertelsmann-Stiftung: Antisemitismus in Deutschland und Europa breitet sich aus- „vor allem unter Muslimen“. <https://www.deutschlandfunk.de/antisemitismus-in-deutschland-und-europa-breitet-sich-aus-vor-alle-muslimen-100.html>

¹⁴ Campact, 2024, Argumente gegen Antisemitismus. <https://www.campact.de/antisemitismus/>

¹⁵ Weitere Gegenargumente finden sich unter: nichts-gegen-die-juden.de, 2024: Die Juden kontrollieren doch die Medien. <https://nichts-gegen-juden.de/die-juden-kontrollieren-doch-die-medien/>

¹⁶ stopantisemitismus.de, 2024: Die 35 Zitate. <https://www.stopantisemitismus.de/downloads/>

grundsätzlich nicht vertretbar, dass alle Angehörigen eines Staates pauschal für Regierungshandlungen verurteilt und abgewertet werden. Israel für die Entstehung und Existenz von Antisemitismus verantwortlich zu machen ist absurd und moralisch unzulässig. Es handelt sich hier um eine klassische „Täter- Opfer- Umkehr“ und bedient den „Schuldabwehrmechanismus“ der deutschen Gesellschaft, um gesellschaftlich nie überwundene antisemitische Haltungen negieren zu können. Untätigkeit gegenüber dem seit dem 07. Oktober stark angestiegenen Antisemitismus und den antisemitischen Übergriffen auf deutsche Juden*Jüdinnen kann auf diese Weise gerechtfertigt werden. Die Verantwortung auf Israel zu projizieren hat somit sowohl eine aktuelle als auch eine historische Entlastungsfunktion: Das eigene Denken und Handeln haben vermeintlich keine Relevanz, wodurch man passiv bleiben könne. Im Fachjargon wird dies als „Schuldabwehr-Komponente des sekundären Antisemitismus“ bezeichnet.¹⁷ Weiterführende Informationen finden Sie auch in den untenstehenden Verlinkungen.¹⁸



„Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.“¹⁹

Dieser pauschale Vergleich verengt und reduziert komplexe historische, gesellschaftliche und politische Prozesse, die nicht verstanden werden, auf ein stark vereinfachendes Gut-Böse-Schema. Bei einseitiger geschichtsrelativierender Kritik an Israel sollte nach der Funktion gefragt werden: Häufig stecken hinter solchen Fokussierungen im deutschen Kontext Funktionen wie der Wunsch nach einer Erinnerungsabwehr und Relativierung deutscher Verbrechen. Wenn die Funktion aufgedeckt ist, kann sie anschließend hinterfragt und bearbeitet werden. Daher sollten Gespräche und pädagogische Angebote zum Thema Antisemitismus generell darauf angelegt sein, stark komplexitätsreduzierendes Denken aufzubrechen und multiperspektivische Sichtweisen entgegenzusetzen.

Die persönliche Betroffenheit muss bei jeder schwierigen Äußerung berücksichtigt werden, ohne sie sofort zu verurteilen oder sie im Gegenteil zu rechtfertigen. In der aktuellen Kriegssituation kann von Betroffenen aufgrund der emotionalen Belastung z.B. auf palästinensischer Seite nur schwer verlangt werden objektiv, nicht emotional und überlegt zu reagieren: Wenn man von Kindesbeinen an staatliche Unterdrückung erlebt, ist es häufig schwierig, einen Staat und seine Bevölkerung differenziert zu betrachten. Betroffene Menschen sind zudem keine Expert*innen für differenzierte Geschichtsanalyse. Es kann hier auch die Frage aufgeworfen werden, ob tatsächlich die Absicht bestand, die Verbrechen der Nazis mit den israelischen Kriegshandlungen gleichzusetzen oder ob dieser Vergleich eher herangezogen wird, um die Schrecken des Krieges in Gaza aus Schmerz oder Hilflosigkeit heraus hervorzuheben.

¹⁷Bundeszentrale für politische Bildung, APUZ, 24.07.2007, Armin Pfahl-Traughber: Ideologische Erscheinungsformen des Antisemitismus. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30327/ideologische-erscheinungsformen-des-antisemitismus>

¹⁸nichts-gegen-die-juden.de, 2024: Ohne Israel gäbe es keinen Antisemitismus. <https://nichts-gegen-juden.de/ohne-israel-gabe-es-keinen-antisemitismus/>
Kompetenznetzwerk Antisemitismus, 2024: Tipps und Hinweise. <https://kompetenznetzwerk-antisemitismus.de/tipps-und-hinweise/>

¹⁹Bertelsmann Stiftung (HRSG.), 13.12.2023: Antisemitismus, Rassismus und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein Blick auf Deutschland in Zeiten der Eskalation in Nahost. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/antisemitismus-rassismus-und-gesellschaftlicher-zusammenhalt>

Shai Hoffmann führt dazu aus, dass das Narrativ des großen übermächtigen Unterdrückers und des kleinen machtlosen Unterdrückten in Kultur und Film, vor allem in Hollywood, seit jeher bedient wird und ebenfalls zur Emotionalisierung beiträgt. Die jahrzehntelange Geschichte der Palästinenser und die jüdische Weltgeschichte sind zwei starke Narrative, die beide Völker/ Parteien für sich beanspruchen. Eine gute Übersicht zu den Narrativen veröffentlichte das Research Institute in the Middle East- Berghof Conflict Research“.²⁰

Shai Hoffmann fragt bei seiner Dialog- Arbeit die Schüler*innen ganz gezielt: Warum brauchen wir überhaupt diesen furchtbaren Vergleich? Was will man damit bezwecken? Der Vergleich lenke ab von dem, worum es eigentlich geht. Er bespricht dann die konkreten Geschehnisse in Gaza und benennt Fakten: 60% der Gebäude und die Versorgungsinfrastruktur sind zerstört, fast 38.000 Menschen (Stand Juli 2023) wurden bei israelischen Angriffen getötet. Nach Einschätzung von Expert*innen wird der Wiederaufbau 10 Jahre oder länger dauern. Anstatt Vergleiche mit dem Holocaust anzustellen sei es viel wichtiger zu fragen: Wie können Menschen in der näheren Zukunft in Gaza menschenwürdig leben und wie kann das bewerkstelligt werden? Damit zeigt er Verständnis und Solidarität für das Leid der Palästinenser*innen. Eine Grenze der Solidarität zeigt sich aber bei dem Vergleich NS- Staat und Krieg in Gaza: Als Enkel von Holocaust- Überlebenden sehe er sich dann gezwungen die perfide durchgetaktete und bürokratisch durchgetaktete Tötungsmaschinerie der Nationalsozialisten genau zu beschreiben, um den historisch verzerrten Vergleich mit den Geschehnissen in Gaza zu relativieren und zu entkräften. Gleichzeitig würde er Kriegsverbrechen auf beiden Seiten der Konfliktparteien klar benennen: Gefängnisse, in denen Palästinenser*innen gefoltert wurden ebenso wie die Verbrechen der Hamas vor und nach dem 7. Oktober 2023.

„Die Wurzeln von islamischem Antisemitismus liegen im Koran.“²¹

Judenfeindliche Narrative und Stereotype finden sich sowohl in der Bibel als auch im Koran. Die eigentlichen Wurzeln des Antisemitismus lassen sich jedoch in der Konkurrenz zwischen frühem Christentum und Judentum finden. Der verhängnisvollste Vorwurf ist der, ‚die Juden‘ seien verantwortlich für die Kreuzigung Christi und ‚Gottesmörder‘. Dass Christus selbst Jude war und es ihm zunächst um eine Erneuerung der jüdischen religiösen Schriften ging und nicht um die Gründung einer neuen Religion, wird durch dieses hartnäckige Narrativ erfolgreich ausgeblendet.^{22 23} Sachlich allerdings ist es unscharf im Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte von Christentum und Islam von Antisemitismus im Wortsinn zu sprechen, da Antisemitismus eine Erscheinung der Neuzeit ist. Sachlich richtig ist es, die Begriffe Antijudaismus oder Judenfeindlichkeit zu

²⁰Peace Research Institute in the Middle East- Berghof Conflict Research, März 2003: Das Historische Narrativ des Anderen kennenlernen Palästinenser und Israelis. <https://berghof-foundation.org/files/publications/PrimeTextbuch.pdf>

²¹ Domradio, 27.10.2023: Wurzeln von islamischem Antisemitismus liegen im Koran- Der Koran kann zum Buch des Friedens werden. <https://www.domradio.de/artikel/wurzeln-von-islamischen-antisemitismus-liegen-im-koran>

²² Anders Denken- Die Online- Plattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit, 2024: Von religiöser Konkurrenz zur Verfolgung qua Herkunft, Judenfeindschaft in der Antike und im Mittelalter. <https://www.anders-denken.info/informieren/judenfeindschaft-der-antike-und-im-mittelalter>
Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG, 2009, Isabel Schlerkmann: Vom Antijudaismus zum Antisemitismus. <https://swissjews.ch/de/services/wissen/factsheets/vom-antijudaismus-zum-antisemitismus/>

²³über Judenfeindlichkeit in der Bibel: erf PLUS, WortGut, 22.02.2024: Antisemitismus in der Bibel. <https://www.erf.de/hoeren-sehen/erf-plus/audiothek/wortgut/antisemitismus-in-der-bibel/20599-707>

benutzen.²⁴ Der Vollständigkeit halber sollte hinzugefügt werden, dass auch muslimfeindliche Bilder im Christentum eine lange historische Tradition haben. Antimuslimische Motive in Deutschland lassen sich bis ins 15. Jahrhundert zurückzuverfolgen, als Christ*innen sowohl Muslim*innen als auch Juden*Jüdinnen zu "den Anderen" erklärten.

„Alle Muslim*innen oder muslimisch gelesene Menschen sind Antisemiten“

Im Koran, als letzter der drei Buchreligionen, findet sich z.B. eine Sure, in der sowohl Juden als auch Christen abgelehnt werden:

„Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Juden und die Christen zu Freunden! Sie sind untereinander Freunde (aber nicht mit euch). Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen (und nicht mehr zu der Gemeinschaft der Gläubigen). Gott leitet das Volk der Frevler nicht recht.“²⁵

Einzelne religiöse Aussagen müssen jedoch immer kontextualisiert betrachtet werden, da vieles in der Praxis letztlich Auslegungssache ist und von der konkreten religiösen Vermittlung abhängt. Der Islamwissenschaftlerin Johanna Pink zufolge lässt sich die entscheidende Koranstelle auch ganz anders lesen.²⁶ Daher ist weitaus entscheidender, wie damit in der heutigen Zeit umgegangen wird, z.B. bei Predigten in Moscheen und auch im Koranunterricht. Der muslimische Theologe Abdel-Hakim Ourghi empfiehlt eine historisch-kritische, moderne Lesart des Koran zur Überwindung von Hass gegen Juden und Israel. Andere Expert*innen fordern einen europäischen Islam. Eine gläubige muslimische Teilnehmerin berichtet, dass ihre religiöse Sozialisation weder von jüden- noch christenfeindlichen Elementen geprägt war. Viele Muslim*innen verehrten neben Mohammed eine Vielzahl wichtiger Propheten aus dem Jüden- und Christentum. Ihre Bedeutung und Namen sind verändert, aber bereits kleinen Kindern werde beigebracht, dass man sich erst als gläubige/r Muslima/Muslim bezeichnen darf, wenn alle Propheten der älteren Buchreligionen anerkannt und in ihren Taten wertgeschätzt werden. Jüden- und christenfeindliche Aussagen werden auch in Deutschland unbestreitbar von radikal-religiösen bzw. islamistischen Kreisen aktiv für politische Zwecke missbraucht, vor allem im Hinblick auf die aktuelle und jahrzehntelange Konfliktlage zwischen Israel und Palästina. Entsprechende Gruppen werden daher auch seit langem vom Bundesverfassungsschutz beobachtet oder wurden bereits verboten. Siehe hierzu auch den aktuellen Bericht 2023.²⁷

Die heterogene Gruppe von Muslim*innen/muslimisch gelesenen Menschen in Deutschland pauschal als Antisemiten und Israelhasser oder Islamisten zu betrachten und pauschal zu verurteilen, stellt sie unter einen illegitimen Generalverdacht und rechtfertigt die seit langem gegen Muslim*innen bestehenden gesellschaftlichen Ressentiments und somit ihre weitere Marginalisierung und Diskriminierung. Dies belegt auch der Bericht „Muslimfeindlichkeit- eine deutsche

²⁴ Bundeszentrale für politische Bildung, 23.11.2006, Julia König: Judenfeindschaft von der Antike bis zur Neuzeit. <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/37951/judenfeindschaft-von-der-antike-bis-zur-neuzeit/>

²⁵ Druckausgabe des Korans, Kairo 1924 Sure 5 Vers 51. <https://corpuscoranicum.de/de/verse-navigator/sura/5/verse/51/print>

²⁶ Prof. Dr. Johanna Pink, Universität Freiburg, 22.05.2015: Sure 5 Vers 51 Über die Freundschaft zwischen Muslimen, Juden und Christen. <https://www.deutschlandfunk.de/sure-5-vers-51-ueber-die-freundschaft-zwischen-muslimen-100.html>

²⁷ Bundesministerium des Inneren und für Heimat: Verfassungsschutzbericht 2023. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb2023-BMI24018.html>

Bilanz“.²⁸ Dieser bietet eine fundierte Übersicht und Analyse zu muslimfeindlichen Bildern, Haltungen und (struktureller) Diskriminierung in Deutschland. Der Unabhängige Expertenkreis Muslimfeindlichkeit (UEM) erstellte diesen im Auftrag des BMI. Nach mehrjähriger Arbeit wurde dieser 2023 veröffentlicht.

„Jüdische und muslimische Menschen werden pauschal für die Geschehnisse in Israel und Gaza verantwortlich gemacht. Rassistische und antimuslimische Debatten haben ein Zwei-Lager-Denken reproduziert. Gleichzeitig sind Migrationsdebatten wieder aufgeflammt: darüber, wer zum deutschen "Wir" dazugehören darf, und an welche Bedingungen das geknüpft wird. All das wurde benutzt, um antimuslimische Stereotype zu legitimieren. Damit wurde dann wiederum Wahlkampf gemacht. Bei Betroffenen führt das dazu, dass sie ihr Vertrauen in die Institutionen verlieren, weil der Staat seiner Fürsorgepflicht nicht nachkommt. Der Schutz von Minderheiten ist nicht an Bedingungen geknüpft.“, so Rima Hanano, Vorsitzende der CLAIM- Allianz gegen Islamfeindlichkeit und Muslimfeindlichkeit im Interview von amnesty international.²⁹

Gleichzeitig wird vor allem in den letzten hundert Jahren durch Politiker in muslimischen Ländern antisemitische Rhetorik politisch gezielt eingesetzt und verbreitet, wodurch viele nach Deutschland immigrierte Muslim*innen in den Herkunftsländern antisemitischer Propaganda despotischer Regierungen und ihrer Medien ausgesetzt waren. Hier ist im Bildungsbereich viel Wissen und Aufklärung nötig, um Relativierung, Reflexion und Perspektivwechsel zu fördern, sowohl im Schulunterricht als auch in der Erwachsenenbildung. Dies gilt jedoch gleichermaßen für die christlich geprägte Mehrheitsgesellschaft in Deutschland im Hinblick auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gegenüber Juden*Jüdinnen und Muslim*innen.



„Wenn wir nicht so viele Muslim*innen ins Land gelassen hätten, gäbe es gar kein Problem mit Antisemitismus in Deutschland.“³⁰

„Der Islam gehört nicht zu Deutschland“ (Horst Seehofer), „Ein Islam, der unsere Werte nicht teilt und unsere freiheitliche Gesellschaft ablehnt, gehört nicht zu Deutschland“ (Friedrich Merz)

Rechtspopulistisches Gedankengut ist längst wieder salonfähig und sowohl antisemitisch als auch muslim- bzw. islamfeindlich. Dieses fällt in allen politischen Spektren von weit links bis weit rechts auf fruchtbaren Boden. Politiker*innen wie Friedrich Merz bedienen sich rechter Rhetoriken zur Abwehr von Antisemitismus in der deutschen Gesellschaft und zur Rechtfertigung der zunehmend repressiven Migrations- und Flüchtlingspolitik. Der Vorschlag zur erschwerten Einbürgerung aufgrund einer vermeintlich antisemitischen Haltung (gegenüber Israel) verlagert das Antisemitismus-Problem auf Muslim*innen und als solche gelesenen Personen. Das Leid von Juden* Jüdinnen wird hier missbraucht und Minderheiten werden gegeneinander ausgespielt. Die gesellschaftspolitischen Versäumnisse sind nicht nur in der Aufarbeitung des nie überwundenen

²⁸Deutsche- Islam- Konferenz: Bericht des UEM 2023: Muslimfeindlichkeit – eine deutsche Bilanz. https://deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/uem-abschlussbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=11

²⁹ Amnesty Journal Deutschland, 20.03.2024: Eine Gemeinschaft unter Generalverdacht. <https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-journal/deutschland-antimuslimischer-rassismus-interview-rima-hanano-eine-gemeinschaft-unter-generalverdacht>

³⁰ Campact, 2024 Argumente gegen Antisemitismus. <https://www.campact.de/antisemitismus/>

Antisemitismus massiv, sondern gleichermaßen in Bezug auf die in weiten Teilen der Gesellschaft verbreitete Muslim- und Islamfeindlichkeit.

Empfehlungen zum pädagogischen Umgang und Dialog mit dem Themenspektrum

Schule und andere Bildungsinstitutionen haben neben Wissensvermittlung die fundamentale Aufgabe, einen Diskussions- und Diskursraum für gesellschaftlich relevante Themen bereitzustellen. Aus Sicht anwesender Lehrkräfte/Sozialarbeitender ist die Überforderung des Lehrpersonals ein Dilemma: Aus Angst davor, Reaktionen zwischen den Schüler*innen nicht aufzufangen und angemessen moderieren zu können, würden berechnete Bedürfnisse nach Austausch und Orientierung zum Nahost- Konflikt im Schulalltag zu häufig unterdrückt und wertvolle Diskussionen vorschnell unterbunden. Trotz aller Befürchtungen und Schwierigkeiten bleibt es sehr wichtig mit Schüler*innen und anderen Gruppen im Gespräch zu bleiben und die Kommunikation nicht zu unterbinden: Wegen der sehr unterschiedlichen Perspektiven und Wahrnehmungen in der Gesellschaft auf das komplexe Thema sollte man, wenn man direkt mit solchen Sprüchen /Aussagen konfrontiert wird, immer das Umfeld, das vorhandene Hintergrundwissen sowie die persönliche Betroffenheit und den Hintergrund der Person berücksichtigen, um in einem Gespräch darauf angemessen reagieren und (gegen-) argumentieren zu können. Rückfragen und gezieltes Nachfragen hilft dabei zu schauen, ob Gesprächspartner*innen Aussagen auch hinterfragen können. Es ist wichtig zu analysieren, ob nur „nachgeplappert“ wird, also (noch) keine ideologische Verfestigung der Meinung besteht oder die Meinung ideologisch verfestigt ist, so dass es an Bereitschaft fehlt, neue Informationen zuzulassen und die eigene Meinung ggf. zu revidieren.

Dass es dem Lehrpersonal vor dem Hintergrund der heterogenen Schülerschaft an antisemitismus- und rassismuskritischer Ausbildung und eigener Reflexion fehlt, wirkt sich zusätzlich zum aktuellen Konfliktgeschehen in Nahost problematisch aus: In Klassen mit hohem Migrationsanteil und mit überwiegend Schüler*innen muslimischer Herkunft sind diese durch weiße Lehrkräfte im Schulalltag zum einen selbst mit antimuslimischen Rassismen konfrontiert und verhalten sich zum anderen durch bestimmte Aussagen zeitgleich antisemitisch.

„Zwar entschuldigen eigene Rassismuserfahrungen keinen Antisemitismus, dennoch ist es in der Regel nicht ratsam, den Antisemitismus losgelöst von etwaigen rassistischen Erfahrungen der Jugendlichen oder Erwachsenen zu thematisieren. Hierbei ist jedoch zu vermeiden, einen kausalen Zusammenhang zwischen Diskriminierungserfahrung und antisemitischen Äußerungen/Handlungen herzustellen oder die Personen gar zu reethnisieren bzw. auf ihre Diskriminierungserfahrung zu reduzieren. Die gemachten Rassismuserfahrungen können unter diesen Voraussetzungen jedoch dabei hilfreich sein, sie als Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit Antisemitismus zu nutzen.“³¹

May Zeidani Yufanyi, die sowohl jüdische als auch palästinensische Wurzeln hat, arbeitet als Antirassismustrainerin auch mit palästinensischen/muslimischen Kindern und Jugendlichen mit der Frage: Wem dient Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus? Dies schaffe einen leichten Zugang durch Perspektivwechsel, Sensibilisierung und dem Aufzeigen von selbstschädigendem Verhalten: Sie argumentiert hier, dass antisemitische oder muslimfeindliche Aussagen weißer Personen der Selbststärkung der Mehrheitsgesellschaft dienen. Das Nutzen antimus-

³¹ Bell Tower News, 29.11.2015, Jan Riebe: Was tun bei (israelbezogenem) Antisemitismus? Pädagogische Tipps. <https://www.belltower.news/was-tun-bei-israelbezogenem-antisemitismus-paedagogische-tipps-40940/>

limischer/antisemitischer Aussagen durch die Konfliktparteien stärkt dann die Position und die Rassismen der weißen Mehrheitsgesellschaft und schwächen sie selbst als Minderheit. Sie argumentiert in Gesprächen mit palästinensischen Kindern und Jugendlichen damit, dass es Palästinenser*innen nicht stärker macht, wenn Juden*Jüdinnen unter Antisemitismus leiden. In der Arbeit betont sie die Wichtigkeit, sich als Minderheiten zusammenzuschließen, solidarisch zu agieren und gemeinsam gegen Vorurteile und Rassismen vorzugehen. Es gehe immer darum, die Gefühle der Jugendlichen zu erreichen, indem man ihnen entsprechende Fragen stellt: Wie fühlst du dich, wenn jemand sagt: „Der IS köpft Menschen und alle Muslime sind so“. Bist du ein gewalttätiger Araber? Wie fühlt es sich an, generalisiert zu werden und wer profitiert davon?

Gemeinsame Begegnungsräume und Perspektivwechsel zu fördern, ist ein wirksames Mittel, um Kindern im Alltag andere Erfahrungen für gelingendes Zusammenleben oder Zusammenarbeit zu ermöglichen, wie die jüdische Schulsozialarbeiterin erzählt, die dies im Alltag mit ihrer muslimischen Kollegin gegenüber den Kindern repräsentieren kann. Die „unbewusste“ Stärkung der sog. „weißen“ Mehrheitsgesellschaft durch antisemitische Aussagen von palästinensischer Seite, so auch Shai Hoffmann, kommt wie ein Boomerang zurück, indem Rechte den sog. „importierten Antisemitismus“ ins Zentrum stellen, um wiederum Muslim*innen zu marginalisieren und von antisemitischen Haltungen in der deutschen Gesellschaft abzulenken.

Professionelle Bildungsarbeit und Selbstschutz bei eigener Betroffenheit

Eine jüdische Sozialarbeiterin, die an einer Grundschule arbeitet, wird im Schulalltag häufig mit den genannten Aussagen von 6-8-Jährigen konfrontiert. Für sie ist dies jeden Tag ein Balanceakt zwischen emotionaler Betroffenheit und Professionalität. Denn wie bereits beschrieben sind die Lehrkräfte meist hilflos und überfordert und es gibt kein Konzept zum Umgang mit dieser Altersgruppe. Da mit Kindern in diesem Alter keine tiefgehende politische Diskussion möglich ist, müssen die Eltern eingebunden werden, was letztlich der Verantwortung der Schulsozialarbeit zugeschrieben wird. Hilfreich bei der Bewältigung ist für die Sozialarbeiterin, in jedem Dialog die menschlichen Bedürfnisse hinter den Aussagen gedanklich miteinzubeziehen, wie z.B. Ängste, Unsicherheiten oder der Wunsch Kontrolle wiederzuerlangen. So kann sie im Gespräch Fragen auf der Bedürfnisseebene stellen und Aussagen besser dekonstruieren, weil die menschlichen Grundbedürfnisse verbindend wirken.

Aufrechterhaltung des Dialograums trotz stark pro-palästinensischer Sichtweise an Schulen?

Shai Hoffmann berichtet, dass bei seiner Dialog-Arbeit an Schulen das Empathiegefälle enorm ist. Aufrechterhalten kann er seine Arbeit und den Dialog nur mit Erholungspausen und während des Krieges nur in Kombination mit seiner palästinensischen Dialog-Partnerin Jouanna Hassoun. Es herrscht eine so starke pro-palästinensische Haltung, dass viele nicht mehr bereit sind anzuerkennen, dass der 7. Oktober mit Massentötungen und Massenvergewaltigungen stattgefunden hat. Frauenrechte und Gleichberechtigung, die hier in der Gesellschaft hart erkämpft wurden, werden gar nicht mehr gesehen oder thematisiert. Er konstatiert dazu: „Ich bin der Spielverderber, der darauf hinweist und manchmal ernte ich Gelächter, wenn ich von meinen Großeltern erzähle, die die Shoa überlebt haben. Das ist Wahnsinn. Da wird so viel in mich hineinprojiziert, dass ich das alleine nicht auffangen kann. Fragen, die an mich gerichtet werden, müssen von Jouanna gezielt übernommen und aus palästinensischer Perspektive beantwortet werden. Dies hat bei Betroffenen eine größere Wirkung, als wenn ich dies als Jude sage.“

Shai Hoffmann empfiehlt allen, die im Alltag und im Beruf mit diesem komplexen Thema umgehen müssen, die eigene Komfortzone zu verlassen, um Gelerntes kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren, offen zu bleiben und in die Begegnung zu gehen, andere Perspektiven anzuschauen. Schulen und außerschulische Bildungsakteur*innen sollten zur Unterstützung in diesem Prozess und Moderation des Konflikts kompetente Fachkräfte einsetzen, die z.B. als palästinisch bzw. muslimisches -jüdisches Team zusammenwirken können. Das erhöhe die Glaubwürdigkeit der jeweiligen Argumente, schaffe Vertrauen und erleichtere den Zugang zu Betroffenen. Mehr Informationen zur Arbeit mit den „Dialogen- Über Israel und Palästina sprechen“ an Schulen sind unten verlinkt.³² Er empfiehlt auch die Nutzung des Dialoge-Bildungsmaterials. Es enthält eine vom Team entwickelte Übung für Pädagog*innen: Hier geht es darum, die eigene Wahrnehmung zu reflektieren: Mit welchen Erzählungen bin ich aufgewachsen? Wie stehe ich eigentlich zu jüdischem Leben? Wie stehe ich zu Muslim*innen? Kenne ich welche? Weiß ich wie divers der Islam ist? Mit welchen Haltungen und Dispositionen gehe ich eigentlich in ein Gespräch?

Neben Shai Hoffmann/ Jouanna Hassoun und auch May Zeidani Yufanyi arbeiten zahlreiche andere Personen, Vereine und Initiativen zur Thematik: Passende Unterstützung, Bildungsmaterialien und Fortbildungsmöglichkeiten finden sich bei Organisationen in den Verlinkungen.³³

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass eine professionelle und multiperspektivische Moderation des Nahostkonflikts und die Überwindung der in der Gesellschaft weit verbreiteten antisemitischen, muslimfeindlichen und rassistischen Haltungen eine für den weiteren sozialen Zusammenhalt unerlässliche, gesamtgesellschaftliche und politische Aufgabe ist. Dies betrifft bei weitem nicht nur das aktuell massiv konfrontierte pädagogische Fachpersonal und Lehrkräfte in Bildungseinrichtungen. Zahlreichen Studien belegen, dass sich antisemitische, muslim- bzw. islamfeindliche und rassistische Haltungen quer durch die Gesellschaft ziehen: Sie sind tief verwurzelt vom linken bis zum rechten politischen Spektrum, in muslimischen Communities genauso wie im verschwörungstheoretischen Milieu. Daher müssen alle gesellschaftlich relevanten Akteure und Institutionen der Politik, Behörden, Gerichte, Polizei und Justiz flächendeckend zur Auseinandersetzung und Sensibilisierung im Themenspektrum fortgebildet werden. Konzepte und Argumentationsstrategien zur Prävention und Bekämpfung von Antisemitismus und Rassismus müssen zudem alters- und zielgruppengerecht bereitgestellt und umgesetzt werden.

³²Deutsches Schulportal der Robert- Bosch- Stiftung, 16.10.2023, Janna Degener- Storr: Nahostkonflikt: In der Schule über Israel und Palästina sprechen. <https://deutsches-schulportal.de/schule-im-umfeld/in-der-schule-ueber-israel-und-palaestina-sprechen/>

³³Amadeu Antonio Stiftung, 25.10.2021, Rosa Fava: Tipps für das Lernen über Israel/ Palästina- mehr als ein Konflikt <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/tipps-fuer-das-lernen-ueber-israel-palaestina-mehr-als-ein-konflikt-76849/>

Das Projekt Meet a Jew: <https://www.meetajew.de/>

Der Verein Bildung in Widerspruch (BiW): <https://www.bildung-in-widerspruch.org/>

Workshop 2: Humanitäres Völkerrecht im Nahostkonflikt? Perspektiven für die Friedens- und Versöhnungsarbeit Gesprächspartner*innen: Jakob Nikfarjam, DRK-Generalsekretariat Berlin (Online-Zuschaltung) und Agnes Hasenjäger, Friedensbüro Hannover e.V.

Die wichtigsten Informationen und Ergebnisse aus dem Workshop sind hier dokumentiert:

Vortrag Nikfarjam humanitäres Völkerrecht

Herr Nikfarjam präsentierte in seinem Vortrag die Grundlagen des humanitären Völkerrechts, indem er diese sowohl abstrakt als auch am Beispiel des Nahost-Konflikts darlegte. Er beleuchtete allgemeinvölkerrechtliche sowie konkret völkerstrafrechtliche Aspekte und widmete sich abschließend der Rolle der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung sowie deren humanitären Aktivitäten vor Ort im Nahost-Konflikt. Zu Beginn betonte Herr Nikfarjam, dass die Verbreitung von Kenntnissen über das humanitäre Völkerrecht als Recht im bewaffneten Konflikt eine zentrale Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes darstellt und durch das DRK-Gesetz bundesgesetzlich verankert ist. Er erläuterte, dass das humanitäre Völkerrecht ein Sonderrecht ist, das speziell für Situationen bewaffneter Konflikte geschaffen wurde. Es zielt darauf ab, Personen zu schützen, die nicht oder nicht mehr an Feindseligkeiten teilnehmen (wie Zivilisten sowie verwundete oder gefangene Soldaten), und legt den kriegsführenden Parteien Beschränkungen hinsichtlich der Art und Weise der Kriegsführung auf. Die rechtliche Grundlage hierfür bilden hauptsächlich die vier Genfer Abkommen von 1949 sowie deren zwei bzw. drei Zusatzprotokolle.

**GENFER ABKOMMEN:
EINE GEMEINSAME MENSCHLICHKEIT**

429 ist die Anzahl Artikel der 4 Genfer Abkommen.

Die Schweizer Stadt Genf teilt ihren Namen mit den Abkommen und ist globales Zentrum der humanitären Bemühungen.

Der Schweizer Geschäftsmann Henry Dunant hatte die Idee, ein internationales Abkommen zum Schutz der Kriegsoffer zu schaffen.

12. AUGUST 1949 Verabschiedung der 4 Genfer Abkommen zum Schutz von verwundeten, Kranken und schiffbrüchigen Angehörigen der Streitkräfte (I & II), Kriegsgefangenen (III) und Zivilpersonen (IV).

MILLIONEN von Leben wurden in den letzten 7 Jahrzehnten in Hunderten von bewaffneten Konflikten durch die 4 Genfer Abkommen gerettet.

Das Rote Kreuz wird als markantes Symbol im ersten Genfer Abkommen anerkannt und entsteht durch Umkehrung der Farben der Schweizer Flagge.

Die 4 Genfer Abkommen sind mit 196 Vertragsstaaten universell ratifiziert.

© EDA, Präsenz Schweiz 2019 / Quellen: Internationales Komitee des Roten Kreuzes, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten

Regeln des Krieges: Humanitäres Völkerrecht

Herr Nikfarjam differenzierte das humanitäre Völkerrecht als Recht im Krieg (ius in bello) von der Frage der Rechtmäßigkeit des Einsatzes militärischer Gewalt (ius contra bellum, insbesondere UN-Charta). Im weiteren Verlauf erklärte er die drei Grundprinzipien des humanitären

Völkerrechts: das Prinzip der Unterscheidung zwischen Zivilpersonen und Kombattanten bzw. zivilen und militärischen Objekten, das Prinzip der Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung und das Prinzip der Verhältnismäßigkeit beim Schutz von Zivilbevölkerung und Umwelt. Er hob hervor, dass das humanitäre Völkerrecht unter bestimmten Bedingungen zivile Opfer, sogenannte „Kollateralschäden“, als legal erachten kann, sofern die genannten Prinzipien, insbesondere das schwer abgrenzbare Prinzip der Verhältnismäßigkeit, eingehalten werden. In diesem Zusammenhang erläuterte er den Unterschied zwischen Zivilisten und Kombattanten. Letztere dürfen im Rahmen des humanitären Völkerrechts straffrei Waffengewalt anwenden, sofern sie als Streitkräfte einer Konfliktpartei den Vorgaben der Genfer Abkommen entsprechen und somit das sogenannte Kombattantenprivileg genießen (mehr dazu³⁴).

1. Prinzip der Unterscheidung

Militärische Ziele:

- bieten durch ihre Natur, Lage, Zweckbestimmung oder Nutzung einen tatsächlichen militärischen Vorteil

Kombattant:

- Streitkräfte einer Konfliktpartei
- Milizen, freiwillige Corps und organisierte Widerstandsbewegungen,
- wenn:
 - Verantwortlich geführt werden
 - Ein festes Erkennungszeichen tragen
 - Waffen offen tragen
 - Die Gesetze und Gebräuche des Krieges einhalten



³⁴ Regeln des Krieges: Humanitäres Völkerrecht. (2024, 12. Juni). <https://www.bmvg.de/de/themen/friedenssicherung/humanitaeres-voelkerrecht>

³⁵ Quelle: Jakob Nikfarjam, Referent Internationales Recht, DRK e.V. Generalsekretariat

1. Prinzip der Unterscheidung

Zivilpersonen:

- gehören nicht zu Streitkräften oder anderen organisierten bewaffneten Gruppen
- dürfen nicht das Ziel von Angriffen sein
- Im Zweifelsfall Zivilist

Zivile Objekte:

- Gebäude, Infrastrukturen und andere Objekte, die nicht für militärische Zwecke genutzt werden, sind zivile Objekte
- dürfen nicht angegriffen werden



©ICRC

Völkerrechtliche Aspekte des Israel-Palästina-Konflikts

Im Themenbereich des allgemeinen Völkerrechts stellte Herr Nikfarjam die Staatenlehre vor, die besagt, dass ein Staat aus den drei Elementen „Staatsvolk, Staatsgebiet und Staatsgewalt“ besteht. Er bot einen wertneutralen Überblick über den völkerrechtlichen Status Israels und der palästinensischen Gebiete. Demnach ist Israel von 167 der 193 Staaten der Vereinten Nationen und Palästina von 146 Staaten (Stand Juli 2024) anerkannt. Hier offenbare sich schon ein Problem, aus rein rechtlicher Sicht, seien diese Anerkennungen irrelevant, da man nur von einem Staat sprechen könne, wenn die oben genannten Elemente vorhanden seien, unabhängig davon, ob dieser Staat anerkannt sei oder nicht. Politisch gesehen jedoch führe die Anerkennung durch andere Staaten zur globalen Handlungsfähigkeit. So werde auch deutlich, dass Völkerrecht nicht von politischen Aspekten abgetrennt betrachtet werden kann. Eine Besonderheit sei auch, dass Palästina in den Vereinten Nationen seit 2012 den Status einer Beobachter-Nation habe, davor hatte Palästina den Status eines Beobachter-Mitgliedes. Dies bedeute, dass Palästina an allen Sitzungen der Vereinten Nationen teilnehmen dürfe, aber weniger Rechte als Mitgliedstaaten wie z.B. Israel habe. Zudem sei Palästina auch ein Unterzeichnerstaat des IStGH (Internationaler Strafgerichtshof). Interessant sei auch, dass daraufhin Israel seine Mitgliedschaft im IStGH zurückgezogen hat.

Das Westjordanland ist durch das Osloer -Abkommen von 1995 in drei Bereiche unterteilt worden. Ziel des Abkommens war die Zwei-Staaten-Lösung. Die Staatlichkeit der palästinensischen Gebiete oder auch des kompletten Westjordanlandes werde von einigen in Frage gestellt, weil ein Großteil des Gebietes nicht durch die palästinensischen Behörden kontrolliert werde. Der Gazastreifen unterliegt der palästinensischen Autonomiebehörde, nach den Wahlen im Jahre 2007 hat die

³⁶ Quelle: Jakob Nikfarjam, Referent Internationales Recht, DRK e.V. Generalsekretariat

Hamas im Gazastreifen die Kontrolle übernommen. Völkerrechtlich sei der Gazastreifen sehr umstritten (mehr dazu³⁷).



Abschließend stellte Herr Nikfarjam die Arbeit der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung vor. Er erklärte die sieben Grundsätze, die die Arbeit der Bewegung prägen (Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit, Universalität) und ging auf die humanitäre Tätigkeit des DRK und des IKRK im Gazastreifen ein.

Diskussionsprotokoll: Fragen an Herrn Nikfarjam

Frage: Ist die Hamas an das humanitäre Völkerrecht gebunden?

Antwort: Ja, das humanitäre Völkerrecht bzw. die Genfer Abkommen gelten als Teil des Völker-gewohnheitsrechts universell. Nichtsdestotrotz ist der Status der „Hamas-Kämpfer“ umstritten. Teilweise werden diese als „illegale Kombattanten“ eingestuft und nicht als reguläre Kombattan-ten, wodurch das vorhin erwähnte „Kombattantenprivileg“ entfallen und die Kämpfer sich bei Ein-satz von Gewalt in jedem Fall strafbar machen würden.

Frage: Gibt es eine Möglichkeit, die Hamas völkerrechtlich zu stoppen oder zu sanktionieren?

Antwort: Ja, die gibt es. So können und wurden beispielsweise Haftbefehle gegen die drei Anfüh- rer der Hamas erlassen.

³⁷ Busse, J. (2024, 15. März). Der Gazastreifen im Nahostkonflikt. [https://www.bpb.de/shop/zeitschri-
fen/apuz/naher-osten-2024/546377/der-gazastreifen-im-nahostkonflikt/](https://www.bpb.de/shop/zeitschri-
fen/apuz/naher-osten-2024/546377/der-gazastreifen-im-nahostkonflikt/)

³⁸ SWRWissen. (2024, 6. Oktober). Wie entstand der Gazastreifen als politisches Gebilde?
[https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/wie-entstand-der-gazastreifen-als-politisches-gebilde-
106.html](https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/wie-entstand-der-gazastreifen-als-politisches-gebilde-
106.html)

Frage: Israel wird unter anderem mit dem Vorwurf des Genozids konfrontiert. Wie ist Völkermord rechtlich definiert?

Antwort: In der Präsentation wurden verschiedenen legale Merkmale von Genozid aufgelistet. Weitere Details hierzu finden sich in der Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes. Dazu gehört der Vorsatz bzw. genauer eine Zerstörungsabsicht. Diese muss aber in langjährigen Gerichtsverfahren festgestellt werden.

Frage: Manche kritisieren, dass bei Israel die Rede von Verteidigung ist, bei der Hamas von Terror. Wie ist das einzuordnen?

Antwort: Das hängt mit der Legalität bzw. der Illegalität der Kombattanten zusammen sowie mit Fragen des Selbstverteidigungsrechts nach Artikel 51 der UN-Charta.

Anmerkung: Die ABC-Zonen der Westbank unterstehen seit dieser Woche der Zivilverwaltung.

Frage: Was lässt sich zur Verhältnismäßigkeit der zivilen Opfer sagen?

Antwort: Aus humanitärer völkerrechtlicher Sicht darf es keine quantifizierende Abwägung geben, die festlegt, welches Verhältnis von getöteten Kombattanten zu zivilen Opfern akzeptabel ist. Dies wird auch von der Bundeswehr so gehandhabt. Es bedeutet jedoch auch, dass ein Fall, in dem beispielsweise 90 Zivilisten für einen Kombattanten geopfert werden, nicht automatisch illegal ist.

Frage: Es scheint einen Widerspruch zu geben: Deutschland wird bereits jetzt Beihilfe zum Völkermord vorgeworfen, während noch gar nicht feststeht, ob Israel aktuell einen Völkermord begeht. Wie ist das zu erklären?

Antwort: In dem Gerichtsfall ging es hypothetisch um die Frage der Beihilfe und es wurden nur die eventuellen Unterstützungshandlungen betrachtet. Diese allein reichen jedoch nicht aus für ein Urteil. Es muss also eine genauere Untersuchung und Bewertung aller Umstände erfolgen, um eine fundierte Entscheidung zu treffen.

Genauere Ausführungen hierzu: Am [1. März](#) 2024 initiierte Nicaragua gegen Deutschland ein Verfahren vor dem IGH wegen des Vorwurfs mutmaßlicher Verstöße gegen u.a. die Völkermordkonvention sowie das humanitäre Völkerrecht.

Aus Sicht Nicaraguas leiste Deutschland durch seine Rüstungsexporte an Israel sowie die zwischenzeitliche Beendigung der finanziellen Unterstützung des UN-Palästinenserhilfswerks UN-RWA Beihilfe zu einem Völkermord Israels an der Bevölkerung des Gazastreifens. Aus diesem Grund forderte Nicaragua das Gericht zum Erlass von Sofortmaßnahmen auf, um Deutschlands militärische Unterstützung Israels zu unterbinden. Beide Staaten haben dem Gericht sowohl allgemein als auch im Hinblick auf die Anwendung der Völkermordkonvention Entscheidungskompetenz eingeräumt, zwischen den Parteien ist jedoch u.a. umstritten, ob der IGH ohne israelische Verfahrensbeteiligung entscheiden darf.

In seiner Entscheidung vom [30. April](#) 2024 lehnte der Gerichtshof den Eilantrag Nicaraguas sowie den Erlass von Sofortmaßnahmen ab. Zugleich wies er jedoch auch den Antrag Deutschlands auf vollständige Einstellung des Verfahrens zurück. Der Vorwurf der Beihilfe zum Völkermord wird demnach im Hauptverfahren geprüft, welches sich über mehrere Jahre erstrecken kann.

Zweiter Teil: Gespräch mit Agnes Hasenjäger, Friedensbüro Hannover

Frage: Was macht das Friedensbüro Hannover?

Antwort: Es ist ein Verein, der Informations- und Bildungsarbeit leistet. So gibt es beispielsweise monatliche Arbeitskreise, Mahnwachen gegen demokratiegefährdende Entwicklungen und Ostermärsche. Dabei arbeitet der Verein gemeinsam mit vielen anderen politischen, kulturellen oder religiösen Gruppen.

Frage: Wie ist die Lage in Hannover in Bezug auf den Nahostkonflikt?

Antwort: In Hannover ist die Lage im Vergleich zu bspw. Berlin sehr friedlich. Die Stadtgesellschaft nimmt die Vermittlungs- und Informationsarbeit des Vereins dankend an.

Frage: Was kann jeder Einzelnen von uns für den Frieden tun? Was empfehlen Sie uns?

Antwort: Es gibt viele bestehende Programme, die schnell per Google zu finden sind und denen man sich anschließen kann. Ansonsten sollten Praktiken und Werte wie Zivilcourage und gewaltfreie Kommunikation aufrechterhalten und gelebt werden. Man kann auch Einfluss nehmen, indem man Menschen mit Informationen ausrüstet und diese Menschen geben dann die Informationen weiter an ihren Bekanntenkreis.

Frage: Was sind Hürden, auf die Sie bei Ihrer Arbeit stoßen?

Antwort: Es ist nicht einfach jüngere Menschen zu erreichen. Die Vereinsmitglieder sind älter, das Friedensbüro geht zurück auf 40 Jahre und kommt z.B. aus der Zeit, als man aus Deutschland mit der Aktion Sühnezeichen nach Israel fuhr und dort ähnliche israelische Friedensgruppen kennengelernt hatte. Diese sind jetzt aber schon 85 Jahre alt. Auch die weiteren Vereinsmitglieder sind älter und haben nicht mehr so viel Energie wie früher, was zusätzlich abschreckend auf junge Menschen wirkt.

Es gibt in Hannover natürlich junge Menschen, die sich für den Frieden einsetzen. Zum Beispiel gibt es junge Palästinenserinnen und Palästinenser, die jede Woche eine Kundgebung oder einen Rundmarsch um die Stadt organisieren. Für uns ist aber die Art wie sie es machen mit lauter Musik und Parolen, die vielleicht in Ordnung sind, und für uns auch verständlich sind, weil sie persönliche Beziehungen haben und ganz anders vorgehen, jedoch haben wir eine andere Arbeitsweise. Unser Ziel ist es bei den Mahnwachen mit Deutschen ins Gespräch zu kommen. Wir konkurrieren auch nicht miteinander, sondern das sind zwei verschiedenen Arten etwas zu machen.

Frage: Gibt es kritische Stimmen gegenüber Ihrer Arbeit?

Antwort: Es gab Vorfälle bei denen Fotos von Vereinsmitgliedern auf friedlichen Protesten missbraucht wurden. Außerdem ändern sich die öffentlichen Unterstützer je nach der aktuellen politischen Lage. So wird der Verein bspw. seit dem Ukrainekrieg nicht mehr von einer bestimmten Gewerkschaft unterstützt, weil wir gegen die Waffenlieferung sind, wir sagen, mehr Waffen bringen nur mehr Leid. Man müsste so schnell wie möglich zu Verhandlungen und zu einem Ende des Krieges kommen und das schafft man nicht mit mehr Waffen. Dafür wurden wir aber von einer anderen Gewerkschaft unterstützt.

Frage: Wie ist das Verhältnis zum Humanitären Völkerrecht? Scheint ja alles geregelt zu sein. Besteht nach so vielen Jahrzehnten der Arbeit immer noch ein Glaube an dessen Wirkmacht?

Antwort: Dass man offenbar niemanden zwingen kann, sich an internationale Gesetze zu halten ist ein altes Problem, das zu allgemeiner Ratlosigkeit führt. Es ist ähnlich wie mit dem Grundgesetz oder mit den Vereinten Nationen, man denkt alles ist eigentlich geregelt aber warum halten sie sich nicht daran? Und bei der Frage Kommandanten und Zivilisten, da sage ich, die sich bekriegenden Parteien behaupten immer, dass sie Kommandanten und keine Zivilisten töten würden. Die Frage ist, wie kann man jemanden zwingen sich an die Gesetze zu halten und das ist dann die ganz entscheidende Frage. Ich denke, weder der internationale Gerichtshof noch die UNO kann sie dazu bringen. Felicia Langer (Rechtsanwältin und Menschenrechtsaktivistin) sagte: „auch damit unsere jüdischen Jugendlichen in Frieden aufwachsen können, ist es nötig, dass Palästinenser gleichberechtigt sind und in Frieden leben können“. Hier habe ich ein Bild mitgebracht von ältesten Mitstreitern, die seit 20 Jahren mit demselben Plakat rumlaufen „Gerechtigkeit für Palästina ist der Schlüssel zum Frieden in Israel“. Es muss innerhalb von Israel der Gedanke sich durchsetzen, nur wenn wir mit den anderen fair umgehen, dann können wir auch in Frieden leben. Aber wie sich das durchsetzen soll, das weiß ich nicht. Was die israelische Regierung macht, ist schrecklich, aber sie sind gewählt genauso wie die Hamas demokratisch gewählt ist am Gazastreifen und trotzdem funktioniert es nicht.

Frage: Sie haben gesagt, dass sie nicht wissen, wer die internationalen Gesetze durchsetzen soll. Zum Thema „Durchsetzung“ bspw. im innerstaatlichen Bereich haben wir eine Staatsgewalt zum Beispiel die Polizeibehörden. Und wenn man dies auf den internationalen Bereich überträgt, dann bräuchten wir für die „Durchsetzung“ Streitkräfte der Gleichen z.B. das Militär. Das klingt zwar unschön und böse, aber was ist eine realistische Alternative?

Antwort: Ich sehe eine militärische Alternative nie als realistisch an. In Zypern und in den Golanhöhen hat es ja Blauhelme gegeben, aber wie wenig konnten sie ausrichten.

ReRe: Wenn man sich die Sicht von Israel anschaut, hätte es ohne die militärische Gewalt heute kein Israel gegeben und das Land würde auch heute ohne den militärischen Schutz nicht existieren.

Antwort Re: Die Frage ist wieso Israel diesen Schutz braucht. Zur Zeit Israels Gründung hatte es auch andere, friedliche Ansätze gegeben, eine Vorstellung, wo man in Vielfalt zusammenleben sollte, die jedoch nicht umgesetzt wurden.

ReRe: Augenscheinlich braucht es Gewalt, um staatliche Souveränität durchzusetzen und zu verteidigen. Da es keine Weltpolizei gibt, ist man also auf ein Militär angewiesen. Dabei beruht legitime Gewalt auf Rechtstaatlichkeit.

Antwort: Es sollte einen Kompromiss zwischen beiden Seiten geben. Verhandlung und Vermittlung sind der Weg zur Lösung des Konfliktes. Durch Kriegsführung werden Probleme nur aufgeschoben.

Workshop 3: Rolle und Einfluss medialer Darstellungen –Fake-News, Homogenisierungen, Narrative Gesprächspartner: Mustafa Cimşit und Peter Waldmann, Maimonides – jüdisch-muslimisches Bildungswerk gemeinnützige UG, Ingelheim am Rhein

Im Folgenden eine Zusammenfassung des Workshops:

Mit dem Zitat Baal Shem Tovs „Das Vergessenwollen verlängert das Exil. Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“ eröffneten Mustafa Cimşit und Peter Waldmann den Workshop „Rolle und Einfluss medialer Darstellungen – Fake-News, Homogenisierung, Narrative“. Damit stellten die Referenten einen direkten Zusammenhang zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart her. Dieses Zitat diente als Leitmotiv für die gesamte Veranstaltung und unterstrich die Notwendigkeit einer kritischen Auseinandersetzung über Fake-News, die oft von Stereotypen und Verzerrungen geprägt sind. Das Ziel der Veranstaltung war es, die Teilnehmenden für die Notwendigkeit eines offenen Umgangs mit der gemeinsamen Geschichte von jüdischen und muslimischen Menschen zu sensibilisieren, um eine Grundlage für Versöhnung schaffen zu können. Denn sowohl jüdische Menschen als auch muslimische Menschen haben in ihrer Geschichte viel Leid erfahren, oft auch durch Handlungen der jeweils anderen Gruppe. Wenn diese Leiden verdrängt oder vergessen werden, bleibt die Beziehung zwischen beiden Gruppen belastet. Nur durch das ehrliche Erinnern, sowohl der positiven als auch der negativen Aspekte, kann eine Grundlage für Versöhnung und Freundschaft geschaffen werden. Das Vergessen des Leids auf beiden Seiten verlängert die Distanz zueinander.

Ein interaktives Memory-Spiel diente dazu, die Fähigkeit der Teilnehmenden zu schärfen, zwischen faktischen Aussagen und vermeintlichen 'Fake News' über Judentum und Islam zu unterscheiden. Im Rahmen eines interaktiven Prozesses wurden die Memorypaare gegenseitig auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft. Das Spiel bot einen innovativen Ansatz, um die Gleichwertigkeit von Judentum und Islam aufzuzeigen. Durch die Identifizierung gemeinsamer ritueller, kultureller und religiöser Praktiken sowie die kritische Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Geschichte trägt es dazu bei, Vorurteile abzubauen und eine Grundlage für interreligiöse Dialoge zu schaffen. Konkret bedeutete dies für die jüdisch-muslimische Annäherung:

1. Förderung von interkulturellen Dialogen

2. Mehr gemeinsame Unterstützung in der Bildungsarbeit an Schulen und auch in der Gesellschaft

3. Respekt vor der Andersartigkeit

Cimşit und Waldmann unterstreichen in ihrem Workshop die Relevanz von interreligiösen Beziehungen, insbesondere in Konfliktregionen, die durch eine neue Perspektive auf die gemeinsame Geschichte von jüdischen und muslimischen Menschen geschaffen werden. Ein Perspektivwechsel kann als wirksames Instrument zur Bekämpfung von Vorurteilen und Stereotypen dienen. Indem eine neue Perspektive auf die 'Anderen' ermöglicht wird, können entmenschlichende Darstellungen dekonstruiert und die Verbreitung von 'Fake News' erschwert werden. Durch eine empathischere Wahrnehmung wird die Anfälligkeit für vereinfachende und stereotype Zuschreibungen reduziert. Dies schafft die Grundlage für einen konstruktiven interkulturellen Dialog, der auf gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung basiert.

Im Folgenden werden durch das *Internationale Bildungs- und Begegnungswerk* stichpunktartig weiterführende Aspekte im Themenfeld Medien und Nahostkonflikt wiedergegeben sowie weitere Quellen aufgelistet. Die Schwerpunkte liegen dabei auf der Frage nach dem Vertrauen bzw. Vertrauensverlust in die deutsche Berichterstattung sowie auf der Rolle von sozialen Medien, insbesondere am Beispiel von Tiktok. Außerdem werden Quellen mit Anregungen zum Umgang mit (sozialen) Medien und fake News aufgeführt.

Wie wirkt die deutsche Berichterstattung über den Nahostkonflikt? Was wird problematisiert?

„Vertrauen verloren? Deutsche Medien und der Gaza-Israel-Krieg“ – Ein Beitrag von ZAPP (NDR) (28.08.2024)³⁹

In dem Beitrag werden folgende Inhalte in Bezug auf den Nahostkonflikt diskutiert und durch unterschiedliche Interviewpartner*innen kritisch beleuchtet: der Vorwurf des Verlautbarungsjournalismus, Einseitigkeit, ‚Israel-Bias‘ und zu wenig palästinensische Stimmen, fehlende Repräsentation und Identifikationsmöglichkeiten, das Gefühl des Totschweigens und der Uninformiertheit, Enttäuschung über öffentlich-rechtliche Medien, Auswahl von Interviewpartner*innen, unkritische Nutzung sprachlicher Bilder, Vergleich internationaler Medien bspw. in Bezug auf die Berichterstattung zum Genozid-Vorwurf.

Festgehalten wird:

- Fehler in der Berichterstattung seien auf den fehlenden Zugang zu Gaza zurückzuführen
- Die Wortwahl in Berichterstattungen unterscheidet sich von internationalen Medien und bestärkt das Gefühl von Einseitigkeit und fehlender Reflexion
- Fehler in Meldungen haben das Vertrauen gekostet
- In der Berichterstattung lässt sich die Angst vor dem Vorwurf des Antisemitismus vermuten, gleichzeitig werden auch Vorwürfe des Antimuslimischen Rassismus laut
- Über vs. mit den Menschen reden: es sei schwieriger palästinensische Interviewpartner*innen zu akquirieren
- Fehlende Zugehörigkeitsgefühle stellen ein großes Problem dar, gesellschaftlicher Zusammenhalt wird dadurch gefährdet und die Wahrscheinlichkeit sich für Radikalisierung zu öffnen verstärkt
- Gängige Medien werden vielfach nur in der Kritik an ihnen auf social media-Plattformen wahrgenommen

Weiterführende Quellen:

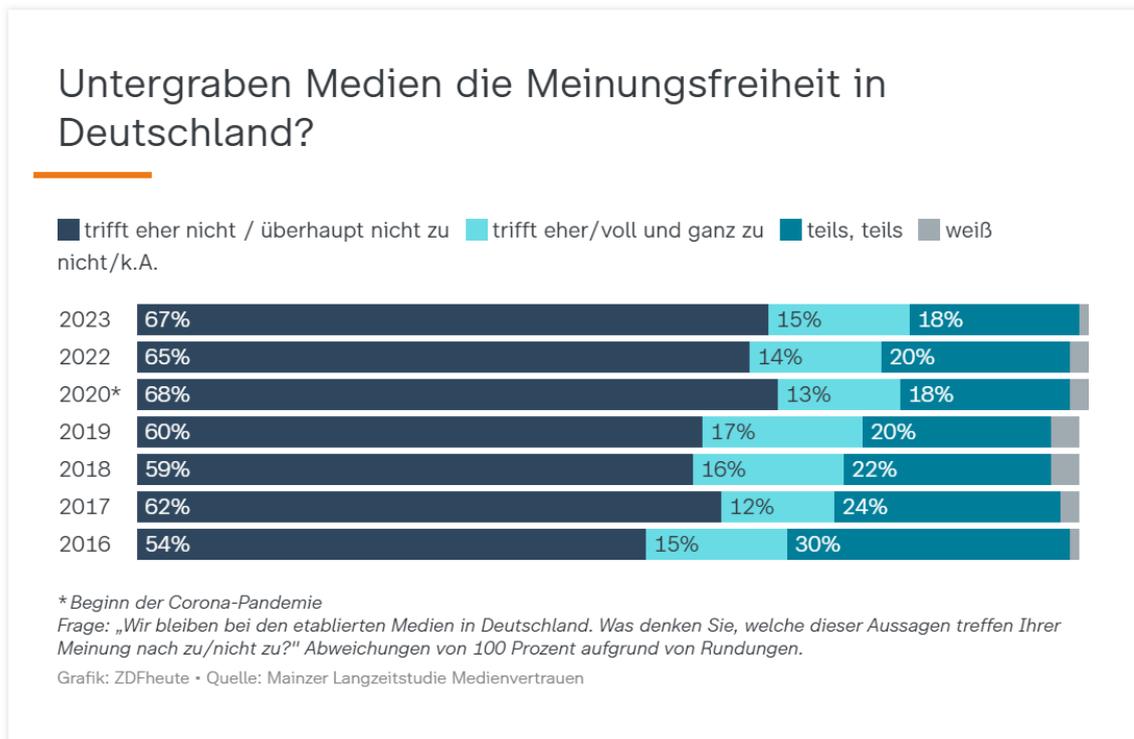
- Die Kulturmittler:innen – Der ifa-Podcast zu Außenkulturpolitik (2024): Der Nahostkonflikt und die Rolle der Medien. Mit Christopher Resch.⁴⁰ Mit folgendem Thema:
 - „In dieser Folge richten wir unseren Blick auf die Situation der Medien und die Pressefreiheit im Nahen Osten. Mit Host Amira El Ahl blickt Christopher Resch, Pressereferent für Reporter ohne Grenzen und ehemaliger freier Journalist auf die Lage in Westasien und

³⁹ ZAPP/NDR (2024): Vertrauen verloren? Deutsche Medien und der Gaza-Israel-Krieg. <https://www.ardmediathek.de/video/zapp/vertrauen-verloren-deutsche-medien-und-der-gaza-israel-krieg/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS9wcm9wbGFuXzE5NjM1MDcyOV9nYW56ZVNlbnR1bmc>

⁴⁰ Die Kulturmittler:innen – Der ifa-Podcast zu Außenkulturpolitik (2024): Der Nahostkonflikt und die Rolle der Medien. Mit Christopher Resch. <https://www.youtube.com/watch?v=KJAjdS7In3o>

Nordafrika, die Presse- und Medienfreiheit in der Region und auf die Rolle, die Medienhäuser und soziale Netzwerke dort einnehmen.“

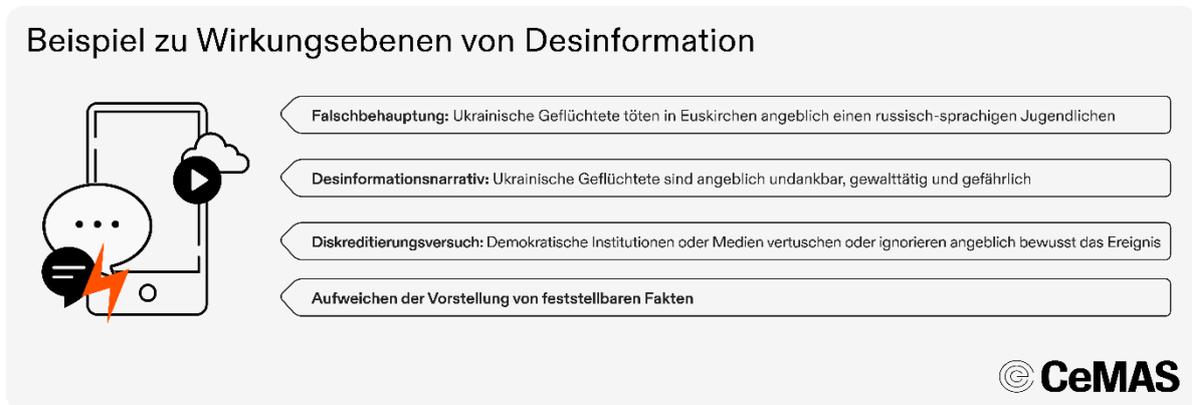
- Mandy Tröger im Gespräch mit Kai Hafez (2024): Der Gaza-Krieg, die deutschen Medien und die »falsche Seite der Geschichte«?⁴¹ mit den Themen:
 - Diskriminierungsfreie Diskurse, journalistisches Vorgehen, Bedarf an wissenschaftlicher Expertise, Emotionalisierung und Moralisierung („Meinungsjournalismus“), Kritik an Komplexitätsnarrativ als Ausweichmöglichkeit vor Auseinandersetzung, fehlende Interdisziplinarität und Kompetenz, Angstphänomen, Konzept des Friedensjournalismus
- Kai Remen und Michaela Waldow (2024): Studie der Universität Mainz - Wie sich das Vertrauen in Medien verändert.⁴² Inkl. Statistiken bspw.:



⁴¹ Mandy Tröger im Gespräch mit Kai Hafez: Der Gaza-Krieg, die deutschen Medien und die »falsche Seite der Geschichte«?. In: Journalistik. Zeitschrift für Journalismusforschung, 2, 2024, 7. Jg., S. 238-247. DOI: 10.1453/2569-152X-22024-14224-de. <https://journalistik.online/ausgabe-2024/der-gaza-krieg-die-deutschen-medien-und-die-falsche-seite-der-geschichte/>

⁴² Kai Remen und Michaela Waldow (2024): Studie der Universität Mainz - Wie sich das Vertrauen in Medien verändert. <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/medien-vertrauen-studie-universitaet-mainz-100.html>.

- Lea Frühwirth (2023): Koordinierter Vertrauensverlust.⁴³ Wirkung von Desinformation auf Demokratie inkl. Schaubilder, bspw.:



Welche Rolle spielen soziale Medien in Bezug auf den Nahostkonflikt?

„Die TikTok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz“ - Analyse & Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank⁴⁴

Im Folgenden eine stichpunktartige Zusammenfassung:

Wie Tiktok funktioniert:

- dient als Chat-Tool, Suchmaschine, Musikapp und privates Tagebuch; im Fokus stehen Trends, weniger das Teilen von Aktivitäten
- Tiktok wird zum Großteil von der jungen Generation genutzt: Generation Z (1997-2010) und Millennials (1981-1996): Knapp 70% gehören der Altersgruppe 16 bis 24 an, und 31% sind 25+; 60% der User*innen sind weiblich
- ca. ein Fünftel der 14- bis 29-Jährigen in Deutschland nutzt Tiktok täglich, wöchentlich sogar ein knappes Drittel
- ! Auf keiner anderen Plattform können Inhalte so schnell viral gehen wie auf Tiktok !
- Jede „For You“-Page⁴⁵ kann unterschiedlichen Content beinhalten und passt sich innerhalb von ca. 45 Minuten durch Suchverläufe und darin enthaltene Themen an
 - Negativspirale, wenn sich die Seite mit toxischen Inhalten füllt (Hass, Gewalt, Verschwörungserzählungen) - sog. *Filterblaseneffekt*⁴⁶

⁴³ Lea Frühwirth (2023): Koordinierter Vertrauensverlust. <https://cemas.io/blog/desinformation-demokratiegefaehrung/>.

⁴⁴Eva Berendsen/Dr. Deborah Schnabel (2024): Die Tiktok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz Analyse & Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank. https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publicationen/Weiteres_P%C3%A4dagogisches_Material/TikTok_Report_BS_Anne_Frank_2024.pdf

⁴⁵ Ist der „personalisierte Feed“, Inhalte, die durch den an die Person angepassten Algorithmus angezeigt werden. Er kann bei jeder Person anders aussehen. Mehr dazu auf S.10

⁴⁶ Mehr zum bei Filterblaseneffekt: Sigrid Hartong (2019): Bildung 4.0? Kritische Überlegungen zur Digitalisierung von Bildung als erziehungswissenschaftliches Forschungsfeld. https://www.pedocs.de/volltexte/2022/23950/pdf/ZfPaed_2019_3_Hartong_Bildung_4_0.pdf. S. 435

- hat nachweislich Auswirkungen darauf, wie bedrohlich Nutzer*innen die reale Welt einschätzen
- das Entfernen von Inhalten, die gegen Richtlinien verstoßen: chinesische Firma Bytedance, der TikTok gehört, ist für europäische Behörden, Regularien und öffentlichen Druck wenig angreifbar; Forscher*innen stellen auch fest, dass TikTok die eigenen Selbstverpflichtungen nur selektiv anwendet
 - bspw. Hatespeech, verletzendes Äußerungen, Gewaltandrohungen, Doxing⁴⁷
 - laut eigenen Angaben werden in einem Jahr knapp hundert Millionen Videos von der Plattform entfernt, Nachschub an Hatespeech ist aber grenzenlos
 - keine genauen Zahlen durch TikTok zu antisemitischen Inhalten
 - Tiktoks Selbstverpflichtung wird laut Forscher*innen nur selektiv angewendet

Positionierungsdruck zum Nahostkonflikt:

- seit 2021 viele (auch erzwungene) Positionierungen: Selbst völlig unpolitische Accounts hatten 2021 spontane Positionierungs-Videos zu Israel und Palästina
- Positionierungsdruck, der sich damals zum ersten Mal aufbaute, setzte sich nach dem 7. Oktober weiter fort

Schnellebigkeit und Verkürzung von Inhalten:

- TikTok-Intifada⁴⁸ 2021 ist Grundlage für die Narrative, die seit dem 7. Oktober 2023 in potenziert Form verbreitet wurden
- Inhalte werden sehr verkürzt dargestellt, damit sie auf wenige Sekunden Videomaterial passen: Plattform eignet sich daher besonders gut, um antisemitische Darstellungen auf eine spielerische Weise zu vermitteln
- Antisemitische Codes, Symboliken und Narrative werden genauso wie im echten Leben abgebildet – aber Tiktok konform mit Trends, Filter und Musik, um bei den jungen Zuschauer*innen zu punkten
- Der Look von Videos ist auf TikTok meist wichtiger als der Inhalt, antisemitische Inhalte/Botschaften sind daher schwer zu durchschauen/erkennen insb. bei wenig Vorwissen
 - insbesondere sekundärer Antisemitismus⁴⁹ schwer zu erkennen: vermeintlich humorvolle Anspielung auf primären Antisemitismus, Verwendung von antisemitischen oder faschistischen Zeichen und Codes, überzeichnende und eliminatorische Darstellungen Israels
- Grauzone/Ermessensspielraum wird begünstigt durch Gutgläubigkeit bzw. deniability, als die bei der Produktion von Tiktoks/Videos mitbedachte und eingebaute Möglichkeit, sich von Vorwürfen freizumachen

„Überall anzutreffen ist auch die Verwendung antisemitischer Codes, Emojis etc: Was auf den ersten Blick eine simple Aneinanderreihung von Emojis sein könnte, ist auf den zweiten Blick eine antisemitische oder NS-verherrlichende Message. Sie richtig deuten zu können erfordert (Vor-) Wissen und Sensibilisierung. Etwa die Verbindung der israelischen Flagge mit einem Schuh oder einer Toilette und Blitz-Emojis als Symbol für die SS; eine Symbolik, die

⁴⁷ „das ungewollte Veröffentlichen der eigenen Adresse“ (S. 11)

⁴⁸ „Der Begriff Tiktok-Intifada begann als Selbstbezeichnung israelfeindlicher Gruppen, die ihre Videos mit gleichnamigen oder ähnlichen (z.B. #globalizetheintifada) Hashtags versahen.“ (S. 14, Fußnote)

⁴⁹ siehe hierzu auch in dieser Dokumentation des IBB e.V. auf S. 11 und S. 39

*neben Zahlen- und Buchstaben-Codes auch gerne bei User-Profilen zum Einsatz kommt.“
(S. 13)*

- auch offener Antisemitismus: uralte Ideologeme, Verschwörungstheorien, biologistischen Rassephantasien, Holocaust-Relativierung und ausdrückliche Vernichtungswünsche
- Beispiel des Kindermörder-Narrativ (antisemitische Ritualmordlegende aus dem Mittelalter): Emotionalisierung durch Bilder, die u.a. auch KI generiert werden: „Im Gazastreifen sind 40% der Bevölkerung unter 14 Jahre, dass viele Kinder sterben, stimmt tatsächlich, und das Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung muss öffentlichen Raum bekommen und anerkannt werden. Es darf aber nicht antisemitisch instrumentalisiert werden.“

*„Für Personen, die nicht auf TikTok sind, kommt die Schulhof-Radikalisierung wie aus dem Nichts. Lehrkräfte und Pädagog*innen werden besonders mit Bezug auf den Nahostkonflikt, mit radikal verkürzten, aggressiven und scheinbar inhaltlich fundierten Positionierungen konfrontiert. Die Schüler*innen, die sie vertreten, tragen sie mit dem Selbstbewusstsein vor, das in der intimen Massenerfahrung des Mediums begründet ist: Die gefühlte „Community“ ist größer als eine Schulklasse oder eine Schule; die Positionierungen werden von Vertrauenspersonen, Creator*innen entwickelt, die als positiv, warm, unterstützend, eben „for you“ da sind – im Gegensatz zu kalten, distanzierten und oft überforderten „realen“ Bezugspersonen.“ (S. 29)*

In Deutschland wird Tiktok besonders von der Rechten Szene genutzt:

- Keine Partei im Bundestag nutzt TikTok intensiver als die AfD: von 80 Bundestagsabgeordneten der Partei ist mehr als ein Drittel mit einem eigenen Account vertreten – teils mit Millionen Aufrufen
- Rassistische, sexistische und queerbeindliche Influencer*innen aus dem Umfeld von „Querdenken“, der „Identitären Bewegung“ oder anderen Gruppen
- islamistische Influencer*innen: im Zuge des 7. Oktober erreichte bspw. der medial schon weitgehend in der Versenkung verschwunden geglaubte islamistische Prediger Pierre Vogel mit Live-Streams bundesweite Reichweite
- „Umweg-Kommunikation“ über vorgebliche „Israel Kritik“ als häufiges Ventil für Antisemitismus
- „offiziell“ ist Deutschland effektiv auf der Plattform abwesend
 - Entscheidende politische Akteur*innen des demokratischen Spektrums, zentrale Institutionen, Organisationen und Verbände fehlen auf TikTok
 - Einzig die großen Nachrichtenmedien investieren in TikTok: Allerdings ist ihre Reichweite zu denen etablierter Creator*innen beklagenswert niedrig
 - schlechte Resultate führen zum Aufgeben und Vorurteilen: das Publikum interessiert sich nicht, sei zu ungebildet etc.

*„Finden Inhalte der etablierten Zivilgesellschaft doch einmal Raum auf der Plattform, dann oft im Rahmen kurzfristiger und sichtlich mit heißer Nadel gestrickter „TikTok-Initiativen“, bei der relativ statisch „Videos hochgeladen“ werden – ohne Rücksicht auf die sozialen Eigendynamiken der Plattform, ohne Kenntnis der dort gepflegten Formate, ohne Interaktion mit dem Zielpublikum.“
(S. 15-16)*

- die öffentliche Verhandlung von TikTok-Inhalten findet praktisch nicht statt: Sie werden nicht kritisiert, nicht an ästhetischen oder ethischen Standards gemessen, ihre soziale Bewertung bleibt im Intimraum des Mediums selbst.
 - TikTok als das Unbewusste der Medienwelt: „Es grundiert und präformiert die Erfahrung, ist hochemotional und irrational, wird von allen genutzt, aber gleichzeitig als schmutziges Familiengeheimnis behandelt.“
 - Intimisierung des Mediums dient als ein idealer Nährboden

Handlungsansätze

- Wissen verbreiten und Einfluss von Tiktok als Medium ernstnehmen
- Medienkompetenz stärken und als Schulfach etablieren (Medienbildung und politische Bildung)
- Best Practices für den Umgang damit: im Winter 2022/2023 als E-Book veröffentlicht⁵⁰

Krieg „For You“ – Wie nehmen Heranwachsende den Nahostkonflikt auf Social Media wahr? - Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut (09.07.2024)⁵¹

Aus der Befragung von Jugendlichen in Workshops zu Tiktok/social media und dem Nahostkonflikt wird folgendes festgehalten:

- Position hinter Beiträgen ist den Jugendlichen meist wichtiger als wer etwas teilt/postet
- Manche meiden bewusst Inhalte über Krieg, um Algorithmus zu beeinflussen (bewahrt aber nicht immer vor belastenden Inhalten)
- Strategien der Jugendlichen zur Überprüfung und Verifizierung:
 - Profil der Person und weitere Beiträge darin werden angeschaut, um Einstellung/Motivation der Person zu prüfen und Video einzuordnen
 - Youtube wird genutzt als Erweiterung für Hintergrundinformationen
 - Suchen Gespräch mit Freund*innen oder Eltern
 - Prüfen, ob Bild und Tonspur von Videoinhalten zueinander passen und wie die Übersetzungen der Inhalte sind
 - Prüfen, ob verschiedene Personen, Expert*innen oder Nachrichtendienste die gleichen Informationen haben und teilen
 - überprüfen die Glaubwürdigkeit der Quellen, indem sie nach zusätzlichen Informationen suchen
 - lesen der Kommentare, um Tendenzen des Videos/der Person einzuordnen; ist ein Anspruch der Neutralität vorhanden?

⁵⁰ Dr. Deborah Schnabel Dr. Meron Mendel (2023): Safer TikTok - Strategien im Umgang mit Antisemitismus und Hassrede auf TikTok. https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publikationen/Weiteres_P%C3%A4dagogisches_Material/EBook_Safer_TikTok_11.2023.pdf

⁵¹ Paulina Domdey (2024): Krieg „For You“ – Wie nehmen Heranwachsende den Nahostkonflikt auf Social Media wahr? <https://leibniz-hbi.de/krieg-for-you-wie-nehmen-heranwachsende-den-nahostkonflikt-auf-social-media-wahr/>

Weiterführend zu Fakenews, Faktencheck sowie Tipps für Umgang und Hilfestellungen:

- Bundeszentrale für politische Bildung: #StopFakeNews - Fake News erkennen.⁵² Mit einer Bilderreihe zu Fakenews, bspw.:

Gib Fake News keine Chance!

- Hinterfrag die Nachricht!**
 - > Von wem kommt die Info?
 - > Welche Absicht steckt dahinter?
 - > Achtung vor allem bei reißerischen Botschaften.
- Überprüf die Quelle!**
 - > Steht die Info auch in der Originalquelle?
 - > Gibt es ein Impressum?
 - > Bestätigen andere seriöse Quellen die Fakten?
- Check das Bild!**
 - > Wo, wann und von wem wurde es aufgenommen?
 - > Wer schickt das Bild rum?
 - > Findet man es online nur in diesem Kontext?
- Leite nicht alles weiter!**
 - > Könnte die Nachricht anderen schaden?
 - > Melde Falschmeldungen bei Faktenchecker-Websites.
 - > Sprich mit Bekannten, wenn sie Fake News teilen.

#StopFakeNews

- Jugendportal.at (2024): 7 Tipps, wie du Fake News besser erkennen kannst.⁵³ Mit den Tipps:
 - Sei kritisch; prüfe die Quelle; Hinterfrage den Zweck; Überprüfe die Aktualität; Mach einen Faktencheck; Überprüfe Bilder und Videos mit der Rückwärtssuche bei Google, Verwende Faktenchecker-Websites
- Klicksafe (2023): Medienkompetenz: Umgang mit Krieg im Unterricht – Infoblatt für Lehrkräfte.⁵⁴ Mit den Inhalten:
 - „Wie können Lehrkräfte Krieg und Konflikte im Unterricht thematisieren? Wie können sie Kinder und Jugendliche im Umgang mit Desinformation stärken und die Medien- und Demokratiekompetenz fördern?“
- Hanna Gleiß & Nadine Brömme (2023): Was ist im Hinblick auf die Nutzung sozialer Medien wichtig, zu wissen?⁵⁵, hier ihre Auflistung:
 - Nutzer*innen sozialer Netzwerke sind mit einer VIELZAHL VERSTÖRENDE R UND UNGEFILTERTER INHALTE konfrontiert, die in ihrer Brutalität und Anzahl traumatisierend sein können und über Video-Plattformen wie TikTok auch für Kinder und Jugendliche zugänglich sind.
 - Soziale Plattformen wie Tiktok und insbesondere X (ehemals Twitter) haben ein massives Problem mit Desinformation in Form von z.B. veralteten Videos,

⁵² Bundeszentrale für politische Bildung: #StopFakeNews - Fake News erkennen. <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/stopfakenews/>

⁵³ Jugendportal.at (2024): 7 Tipps, wie du Fake News besser erkennen kannst. <https://www.jugendportal.at/factorfake/fake-news-erkennen>.

⁵⁴ klicksafe (2023): Medienkompetenz: Umgang mit Krieg im Unterricht – Infoblatt für Lehrkräfte. <https://www.klicksafe.de/materialien/medienkompetenz-umgang-mit-krieg-im-unterricht>

⁵⁵ Hanna Gleiß & Nadine Brömme (2023): Was ist im Hinblick auf die Nutzung sozialer Medien wichtig, zu wissen? <https://www.das-netz.de/was-ist-im-hinblick-auf-die-nutzung-sozialer-medien-wichtig-zu-wissen>.

unbestätigten Gerüchten und manipulierten Bildern über reichweitenstarke, aber nicht verifizierte Accounts. EU-KOMMISSAR THIERY BRETON DROHTE ELON MUSK FÜR X MIT EINEM ERMITTLUNGSVERFAHREN im Rahmen des Digital Service Act. Auch andere Plattformbetreiber wurden ermahnt.

- Für die Verbreitung von (Falsch-)Nachrichten gibt es inzwischen finanzielle Anreize. SEIT EIN PAAR MONATEN BETEILIGT X CREATOR USER AN WERBEEINNAHMEN. Es geht um eine große Reichweite, egal ob der Inhalt echt oder unecht ist. Die Reichweite von Propagandisten und Extremisten vergrößert sich. Privatpersonen teilen unverifizierte Inhalte.
- Auch KI spielt eine große Rolle in der Verbreitung von Des- und Misinformationen. Hier gilt die Regel: KI sind von Menschen gemacht und ebenfalls biased.
- Viele Informationen auf den sozialen Netzwerken sind verkürzt, unvollständig und aus dem Kontext gerissen. Ziel der Absender ist es, zu emotionalisieren und zu radikalisieren.
- Die erschütternden Ereignisse und ihre Instrumentalisierung im öffentlichen Diskurs mobilisieren. Viele haben das Gefühl, sich äußern oder gar handeln zu müssen, trotz mangelnder Expertise in einem äußerst komplexen Konflikt.
- Weiterführend bietet der Beitrag eine Liste zur Frage: „*Was du im Hinblick auf den öffentlichen Diskurs tun kannst?*“

**Podiumsgespräch mit Simon S. Hölscher, IDA-NRW – Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW, May Zeidani Yufanyi, freiberufliche Trainerin u.a. zu den Themen Antirassismus, Diversität und intersektionale Gerechtigkeit/Berlin, Iskandar Abdalla, Projekt „Build Bridges, Not Barriers“, Transaidency e.V., Berlin, Micha Neumann, Leiter der Dortmunder „Antidiskriminierungsberatung und Intervention bei Antisemitismus und Rassismus“ (ADIRA)
Moderation: Kirsten Ben Haddou**

Zum Abschluss der Veranstaltung wurden in einem Podiumsgespräch die Ereignisse seit dem 7. Oktober und die damit einhergehend polarisierenden Diskurse aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Perspektiven beleuchtet. Es folgt eine Zusammenfassung:

Mit der einleitenden Frage, **was sich in der Arbeit der Gesprächspartner*innen verändert hat**, wurde zunächst festgehalten, dass in der Politik erst mit dem 7. Oktober die mangelnden Ressourcen in der Bildungsarbeit wahrgenommen wurden, obwohl sich diese schon jahrelang abzeichneten. Im Resultat wurden hitzige Debatten rundum den Nahostkonflikt auf allen Ebenen der Gesellschaft, wie auch der Schule, in klassischen und sozialen Medien oder im privaten Alltag, von fake news, Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus begleitet. Diese fehlende Bildungs- und Versöhnungsarbeit führte dazu, dass in ihrer Arbeit vor allem das Bedrohungspotential von antisemitischen Angriffen in den Vordergrund rückte. Jüdische Gemeinden hatten keine Zeit um die Verschleppten und Verstorbenen zu Trauern, Kinder wurden nach den Herbstferien nicht mehr in die Schule oder Betreuung geschickt. Wie sich in den Zahlen zeigt, war und ist diese Sorge nicht unbegründet: **laut RIAS stiegen antisemitische Anfeindungen um 83 Prozent zum Vorjahr an**⁵⁶. Die „Pro-Palästina“ oder „Anti-Israel“ Demonstrationen mit antisemitischen Äußerungen und Straftaten beeinträchtigten das Sicherheitsgefühl der jüdischen Menschen in Deutschland. Der 7. Oktober, so ein Referent, dient dabei nur als Vorwand und ist längst nicht der Auslöser antisemitischer Gewalt. Dieser „alltagsprägende“ Antisemitismus führe zum Rückzug aus dem öffentlichen Leben und einmal mehr zu so hohen Sicherheitsmaßnahmen, durch die bereits eine Kita zum Hochsicherheitstrakt werde.

Ein Beispiel für die Enthemmung zeige sich auch bei den offenen Synagogenführungen der jüdischen Gemeinde in Dortmund. Ab Anfang November wurde bemerkbar, dass die Hälfte der Schulklassen krankgemeldet war. Einige der anwesenden Jugendlichen stellten höchst politische Fragen, sie identifizierten die Gemeinden mit dem Staat Israel und warfen der Gemeinde vor, Waffen und Geld für Israel zu sammeln, um den Krieg zu finanzieren. **Den Referent*innen zeige das, dass vieles ihrer Aufklärungs- und Bildungsarbeit kaputt gegangen ist** und sie kämpfen mit großer Frustration. Sie berichten über interreligiöse Dialoge, die unter der aktuellen Lage leiden: Der **Positionierungsdruck** auf die verschiedenen Glaubensgemeinschaften und Institutionen sei enorm gewachsen und werde teilweise als Bedingung für die weitere Zusammenarbeit in den Vordergrund gestellt. Dies sei zuvor nie Thema gewesen. Auch Menschen, insbesondere mit hybriden Identitäten und aus vulnerablen Gruppen, seien stark vom Positionierungszwang getroffen und häufig mit der Konsequenz konfrontiert, bei fehlender Positionierung ihre Zugehörigkeit zu der Gruppe aberkannt zu bekommen. Viele können die Uneindeutigkeit von Identitäten nicht akzeptieren, was die Gewaltbereitschaft intensiviere. Eine Rolle spielt dabei auch **Deutschlands Kollektivschuld** gegenüber Israel und dem daraus entstehenden Bias. Gefragt wurde, inwiefern man

⁵⁶ Ndr, S. M. (2024, 2. November). Zahl antisemitischer Vorfälle 2023 massiv angestiegen. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/rias-jahresbericht-antisemitismus-100.html>

diesbezüglich jedoch eine Positionierung von Palästinenser*innen oder Muslim*innen in der Bundesrepublik erwarten kann, die vielleicht aus einer anderen politischen sowie historischen Perspektive auf den Konflikt blicken. Eine klare Loyalität zu verlangen sei nicht erwartbar, insbesondere wenn diese Menschen selbst in Deutschland von Armut sowie Diskriminierung getroffen werden. Darüber hinaus trifft die Gewalt der Hamas auch die Menschen in Gaza und Palästinenser*innen in Israel. Betont wurde, dass **immer die Heterogenität beachtet werden muss**, wenn über diese Gruppen gesprochen wird.

Nach dem 7. Oktober hat man in den sozialen Netzwerken, an den Universitäten oder im Kulturbereich eine **systematische Zensur von pro-palästinensischen Inhalten** beobachten können. Für Zugewanderte, die Zensur, politische Gewalt und die Einschränkung der Meinungsfreiheit aus ihrer Heimat kennen, sei dieses Ereignis in Deutschland erschreckend, so ein Referent. Hier beginne auch das Vertrauen in demokratische Strukturen und die damit verbundene (Meinungs-) Freiheit zu brechen. Aufgefordert sei hier auch die Mehrheitsgesellschaft sich kritisch den Berichterstattungen und den zunehmenden Repressalien entgegenzustellen. Ein weiterer Kritikpunkt sei, dass **Diskussionen über den Palästina-Israel-Konflikt nicht in machtneutralen Räumen stattfinden**, sondern politisch gelenkt werden. Das zeige sich beispielsweise in den Berichterstattungen der Tagesschau zum Nahostkonflikt. Aus Selbstschutz werden solche Medien nicht mehr gelesen, so einer der Referent*innen. Außerdem dürfe der Diskurs nicht durch ‚versicherheitlichte‘ Politik gelenkt und für Wahlkämpfe und das Umgehen von demokratischen Werten instrumentalisiert werden.⁵⁷ Hervorzuheben sei zudem, dass sich bei einem so stark emotionsgeladenen Diskurs bewusst gemacht werde, dass **nicht nur das eigene Narrativ wahr ist**, sondern gleichzeitig die Narrative der anderen auch wahr sein können. Sonst gelange man sehr schnell zu dem Bedürfnis der Selbstvergewisserung, anstatt in offene und kontroverse Dialoge zu gehen.

Im weiteren Verlauf des Podiumsgesprächs wurde ein Schwerpunkt auf den **sekundären Antisemitismus** gelegt.⁵⁸ Während der Antisemitismus des Nationalsozialismus offen geäußert wurde, wird heute bzw. nach 45 der Antisemitismus über eine „Umwegkommunikation“ verbreitet. Der offene „Judenhass“ ist moralisch nicht mehr vertretbar, weshalb im sekundären Antisemitismus die gleichen Denkmuster über Umwege sagbar gemacht werden. Dazu zählt auch **die Täter-Opfer-Umkehr**, durch die Deutschland zum Opfer der Juden*Jüdinnen gemacht wird und auch die Übertragung antisemitischer Narrative auf Israel.^{59,60} Gleichzeitig gibt es eine Form von Externalisierung durch den ‚importierten Antisemitismus‘. Damit wird von dem eigenen Antisemitismusproblem und der Kontinuität dessen abgelenkt und das Problem des Antisemitismus einer anderen Gruppe zugesprochen. Dies wird von der ‚Neuen Rechten‘ genutzt. **Die ‚Neue Rechte‘ stelle „eine Verquickung von antimuslimischem Rassismus und Antisemitismus dar“**, so einer der Gesprächspartner, indem sie rassifizierte Gruppen rassistisch diskriminieren und das eigene antisemitische Denken externalisieren. Darunter falle auch die Verschwörungstheorie des ‚Great Reset‘. Diese beinhaltet die Vorstellung eines homogenen weißen, christlichen Europas, das bedroht sei durch den Austausch dieser Gesellschaft, beispielsweise durch Migration. Diese Vorstellung eines homogenisierten Europas sei bereits an sich ein historischer Anachronismus, so

⁵⁷ bpb: Krieg und Konflikte: Glossar: Versicherheitlichung ("Securitization"). <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/504345/versicherheitlichung-securitization/>

⁵⁸ Gessler, P. (2021, 23. Juni). Sekundärer Antisemitismus. <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/37962/sekundaerer-antisemitismus/#:~:text=Sekund%C3%A4rer%20Antisemitismus%20ist%20jede%20Art,Zweiten%20Weltkrieg%20als%20%22Bombenholocaust%22.>

⁵⁹ Siehe Hierzu Workshop 1 mit Shai Hoffmann, die 3D/4D Regeln auf S. 9

⁶⁰ Amadeu Antonio Stiftung: Was ist israelbezogener Antisemitismus? <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/09/israelbezogener-antisemitismus-faltblatt.pdf>

der Referent. Darüber hinaus werde jedoch nicht den rassifizierten und als ‚minderwertig‘ eingestuft Gruppen die Verantwortung dieses angeblichen „Bevölkerungsaustauschs“ zugeschrieben, sondern den Juden*Jüdinnen, als eine „Superiorität“, die eine Macht über die Welt innehat. Die ideologischen Vorstellungen vereinen Rassismus und Antisemitismus an dieser Stelle.⁶¹ **Antisemitismus sei ein Querschnittsthema und eine Querschnittsideologie in unserer Gesellschaft** und ein Welterklärungsmodell für Antisemiten aus unterschiedlichen politischen Lagern.

Eins der vielfach diskutierten antisemitischen Narrative dreht sich um die Aussage „Kindermörder Israel“ und zeigte auch in dieser Diskussionsrunde noch einmal die Komplexität des Diskurses. Die **Aussage „Kindermörder Israel“ sei ein antisemitisches Bild**, dass sich aus Ritualmordlegenden des Mittelalters speist. Aus der **critical race und critical whiteness-Perspektive** sei der Ausruf geschmacklos aber nicht automatisch antisemitisch. Wenn faktisch Kinder ermordet werden und die israelische Regierung verantwortlich ist, dürfe dies auch ausgesprochen werden. Eine Sichtweise ist, **dass der Vorwurf des Antisemitismus hinter der Aussage eurozentristisch sei** und der Polizei keine Deutungshoheit zugesprochen werden sollte. Natürlich sei Israel dabei zu unterscheiden von Juden*Jüdinnen und dem Judentum und Narrative der NS-Zeit gehören verboten. Doch das Verbot dieser Aussage bedeute Menschen zu verlieren, da sie sich nicht verstanden und gesehen fühlen, wenn sie eine Realität anprangern. An einem Beispiel wurde auch das Ausmaß eines Sprechverbots deutlich gemacht: Im schulischen Raum wurde einem Kind gesagt, die palästinische Fahne mit dem Slogan „save the children“ zu entfernen. Aus einem anderen Bericht geht hervor, dass in einer Veröffentlichung „free palestine“ durch „stop war“ ersetzt werden sollte. **Hier verliere sich auch die Definition von Antisemitismus.** Dass der Vorwurf des Antisemitismus hinter den Worten „Kindermörder Israel“ eurozentristisch sei, wurde im Diskussionsgespräch auch widersprochen: **Es sei keine eurozentristische Sicht, sondern eine Perspektive von Juden*Jüdinnen im globalen Raum.** Es gehe nicht darum, nicht benennen zu dürfen, dass Kinder sterben, sondern vielmehr um den „doppelten Standard“ und die Dämonisierung Israels, die damit einhergehe. Damit dies jedoch auch einschätzbar sei, brauche es Bildungsarbeit zur Entschlüsselung solcher Narrative und die Problematisierung dieser. Dass es beispielsweise im Raum Dortmund zum Verbot durch die Polizei kommt, liege auch an dem massiven Problem mit Antisemitismus, dass sich dort zeigt. Prävention und Intervention im Vorhinein kommen zu kurz. Zugleich, so aus einem persönlichen Bericht, seien jedoch die Repressalien und die Polizeigewalt, die beispielsweise bei Protesten angewendet wird, nicht vereinbar mit der Rechtsstaatlichkeit Deutschlands. Die **Gesellschaft sei gefragt aufzupassen, inwiefern Sicherheit instrumentalisiert wird** und an welchen Stellen das Aufopfern von Freiheit demokratischen Werten nicht mehr gerecht werde. Letztlich sei der Rechtsstaat als Schutz und die Polizei nur so gut, wie die Gesellschaft in deren Auftrag sie handle.

Im Allgemeinen wird deutlich, dass es unterschiedliche Diskurse in Bezug auf den Nahostkonflikt gibt. So vermischen sich oft die historischen, politischen, gesellschaftlichen und persönlichen Narrative. Die Lösung für ein friedliches Miteinander trotz unterschiedlicher Meinungen liegt in der politischen Bildung, Begegnung und Kommunikation sowie darin Ambiguitäten und Gleichzeitigkeit aushalten zu lernen.

⁶¹ Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit. (2023). Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Muslimfeindlichkeit - Eine deutsche Bilanz. https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/uem-abschlussbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=11



Impressum

Herausgeber: Internationales Bildungs- und Begegnungswerk e.V.

Bornstraße 66

44145 Dortmund

Kontakt:

Telefon: 0231-952096- 0

fokus@ibb-d.de

www.ibb-d.de

www.fokus-ibb.de

Tagungsdokumentation im Projekt **fokus plus**:

IBB- Textbeiträge, Transkriptionen, Lektorat und Gestaltung:

Kirsten Ben Haddou (Projektleitung, Dipl. Pädagogin)

Gamze Kelleci (Projektreferentin, Politikwissenschaftlerin M.A.)

Angelina Rieser (Projektreferentin, Erziehungswissenschaftlerin M.A.)

Tagungsorganisation und Moderation:

Kirsten Ben Haddou, Angelina Rieser, Gamze Kelleci

Öffentlichkeitsarbeit: Medienbüro vom Büchel Dortmund

V.i.S.d.P.:

IBB e.V. Dortmund

©IBB e.V. 2024 Vervielfältigung und öffentliche Nutzung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des IBB e.V. und/ oder der Referent*innen



Europäische Union

